



500a

V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

30. Jahrgang · Heft 6

Juni 1978

Grafik des Monats: Die Lernenden 1977
 Aufsätze: Kommunalwahl 1978
 Teil 2.: Ergebnisse für Bundes-
 und Landtagswahlkreise
 Teil 3: Gemeindeergebnisse
 Verdienste Handwerk

Aus den „Langen Reihen“

Statistisches Amt für Hamburg
 und Schleswig-Holstein
 Bibliothek
 Standort Kiel

WERTSCHÖPFUNG DER WIRTSCHAFTSBEREICHE



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein

		1976/77	1977/78	Veränderung
		Monatsdurchschnitt November bis März		in %
Verarbeitende Industrie¹				
Produktionsindex	1970 $\hat{=}$ 100	.	...	.
Beschäftigte	1 000	.	164	.
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	.	1 994	.
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	.	18	.
Bauwirtschaft und Bautätigkeit				
Geleistete Arbeitsstunden ²	Mill. Std.	.	5,3	.
Zum Bau genehmigte Wohnungen	Anzahl	1 144	1 491	+ 30
Handel				
Ausfuhr	Mill. DM	526,7	460,7	- 13
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	389,3	404,0	+ 4
Verkehr				
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	9 356	10 006	+ 7
Preisindexziffern (Bundesgebiet)				
Einfuhrpreise	1970 $\hat{=}$ 100	154,9	148,2	- 4
Grundstoffpreise ³	1970 $\hat{=}$ 100	149,5	146,3	- 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte ³	1970 $\hat{=}$ 100	143,1	145,0	+ 1
landwirtschaftlicher Produkte ³	1970 $\hat{=}$ 100	148,3	p 143,1	p - 4
Lebenshaltung ⁴				
insgesamt	1970 $\hat{=}$ 100	143,6	148,4	+ 3
Nahrungs- und Genußmittel	1970 $\hat{=}$ 100	140,2	144,3	+ 3
Geld und Kredit				
Bestand am Monatsende				
kurzfristige Kredite ⁵	Mill. DM	5 630	6 085	+ 8
mittel- und langfristige Kredite ⁶	Mill. DM	26 680	30 347	+ 14
Spareinlagen	Mill. DM	11 632	12 431	+ 7
Steueraufkommen				
Umsatzsteuer/Mehrwertsteuer ⁷	Mill. DM	128	161	+ 26
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	125	142	+ 14
Lohnsteuer	Mill. DM	249	252	+ 1
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	326	369	+ 13

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie. Die Ergebnisse ab Januar 1977 sind mit denen aus früheren Jahren infolge Einführung eines neuen Konzepts nur bedingt vergleichbar; siehe hierzu sowie bezüglich der verwendeten Begriffe die Vorbemerkungen zum Statistischen Bericht E I 1. 2) ab 1977 einschließlich Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe 3) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer 4) alle privaten Haushalte 5) an die Nichtbankenkundschaft 6) an die Nichtbankenkundschaft; einschließlich durchlaufender Kredite 7) einschließlich Einfuhrumsatzsteuer

INHALT 6/78

	Seite
Aktuelle Auslese	129
Aufsätze	
Die Kreis- und Gemeindewahl am 5. März 1978	
Teil 2: Ergebnisse für Bundes- und Landtagswahlkreise	130
Teil 3: Gemeindeergebnisse	134
Zur Entwicklung der Verdienste im Handwerk	140
Aus „Lange Reihen zur Bevölkerungs- und Wirt- schaftsentwicklung Schleswig-Holsteins (1950 bis 1975)“	
Ernten landwirtschaftlicher Feldfrüchte	144
Strafverfolgung	146
Erwerbstätigkeit	148
Grafik des Monats	138
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie) ...	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Lan-
desämter, Heft 7

„Die Entstehung des Bruttoinlandsprodukts in den
Ländern der Bundesrepublik Deutschland – Revidierte
Ergebnisse 1960 bis 1976, Stand November 1977“

240 Seiten, Preis 13 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 1/1978

Revision des Bruttoinlandsprodukts
Die Volkszählung 1981
Wohnungsstichprobe 1978

Heft 2/1978

Verbraucherpreise 1977
Wo studieren Schleswig-Holsteiner?
Abfalldaten der Wirtschaft
Kraftradunfälle
Fremdenverkehr 1977

Heft 3/1978

Schleswig-Holstein im Jahre 1977 (Teil 1)

Heft 4/1978

Schleswig-Holstein im Jahre 1977 (Teil 2)
Investitionen Umweltschutz
Landwirtschaft: Betriebe und Arbeitskräfte
Markt und Miete

Heft 5/1978

Kommunalwahl 1978 (Teil 1)
Rinderrassen
Studenten im WS 1977/78



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

30. Jahrgang · Heft 6

Juni 1978

Aktuelle Auslese



Industrie: kein Auftrieb in Sicht

Die Beschäftigungssituation in den Betrieben der schleswig-holsteinischen verarbeitenden Industrie ist weiterhin unbefriedigend; Belegungstendenzen sind nicht erkennbar. Die Zahl der im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1978 tätigen Personen ist im Vergleich zu 1977 im ganzen zwar nur geringfügig gesunken (- 0,2 %), die der Arbeiter jedoch nicht unerheblich (- 0,7 %). Die noch kräftigere Abnahme der geleisteten Arbeiterstunden (- 3 %) rührt hauptsächlich daher, daß Ostern 1978 im März, 1977 im April lag. Die Erlöse waren im 1. Vierteljahr 1978 deutlich geringer als im gleichen Zeitraum 1977 (- 4 %); die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter verzeichnete einen spürbaren Anstieg (+ 5 %).



Umfang der betrieblichen Altersversorgung nahm zu

Mit einer betrieblichen Altersversorgung rechnen 65 % von 10,5 Mill. vollbeschäftigten Arbeitnehmern in Unternehmen des Produzierenden Gewerbes und aller Dienstleistungsbereiche der Bundesrepublik, die Ende 1976 in eine Erhebung über die betriebliche Altersversorgung einbezogen waren.

Unberücksichtigt blieben bei diesem Ergebnis Unternehmen, die ihre Arbeitnehmer bei einer öffentlich-rechtlichen Zusatzversorgungseinrichtung versichert hatten, sowie Unternehmen des Baugewerbes, für die eine tarifvertragliche Regelung der betrieblichen Altersversorgung bestand.

Von diesen 6,8 Mill. Arbeitnehmern hatten 3,5 Mill. eine betriebliche Ruhegeldzusage erhalten, 2,3 Mill. erwarteten eine Versorgungsleistung aus einer Unterstützungskasse und jeweils 0,5 Mill. aus einer Pensionskasse sowie aus Direktversicherungen.

Bei den Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung kommt im Vergleich zu 1973 der betrieblichen Ruhegeldzusage eine noch größere Bedeutung zu. So beliefen sich die Gesamtaufwendungen 1976 hierfür auf 11,7 Mrd. DM (1973: 7,2 Mrd. DM). Davon entfielen auf Rentenzahlungen aufgrund betrieblicher Ruhegeldverpflichtung 3,3 Mrd. DM und auf die Nettozuführungen zu den Pensionsrückstellungen 8,4 Mrd. DM. Als vergleichbare Aufwendungen betrugen die Zuwendungen an Unterstützungskassen 1,3 Mrd. DM, an Pensionskassen 0,6 Mrd. DM und die Prämien für Direktversicherungen 0,4 Mrd. DM.



Weiter ansteigende Milcherzeugung

In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres wurden in Schleswig-Holstein 886 000 t Milch erzeugt und davon 849 000 t (= 95,8 %) an Meiereien geliefert. Bei einem gegenüber dem Vorjahr etwa gleich großen Milchviehbestand - 515 000 Kühe im Dezember 1977 - nahm die Milcherzeugung gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 2,8 % und die Meiereianlieferung um 3,5 % zu. Neben dem allgemeinen Züchtungsfortschritt hat vor allem die gute Grundfutterversorgung im zurückliegenden Winterhalbjahr zu dieser Leistungssteigerung beigetragen.



1977: gesunkener Krankenstand

Für die 430 000, bei den landesunmittelbaren Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen pflichtversicherten Mitglieder errechnen sich für 1977 im Durchschnitt von 13 Stichtagen 5,3 arbeitsunfähig Gemeldete je 100 Mitglieder. 1976 sind es mit 5,6 signifikant mehr gewesen. Den Rückgang bewirkten die Orts- und in kleinem Maße auch die Innungskrankenkassen, aber nicht die Betriebskrankenkassen.

Die Kreis- und Gemeindewahl am 5. März 1978

Teil 2: Ergebnisse für Bundes- und Landtagswahlkreise

Ergebnisse der Kreiswahl¹ für Bundestagswahlkreise

Die Frage, wie das Wahlergebnis ausgesehen hätte, wenn eine Bundestagswahl am Tage der Kommunalwahl stattgefunden hätte, taucht immer wieder auf. Diese Frage kann selbstverständlich mit den Ergebnissen der Kommunalwahl nicht eindeutig beantwortet werden. Zum einen ist das Wahlsystem unterschiedlich (Erst- und Zweitstimme bei der Bundestagswahl, eine Stimme bei der Kreiswahl) und zum anderen zeigen die Ergebnisse der vorangegangenen Wahlen deutlich, daß eine nicht unerhebliche Zahl von Wählern bei Bundestagswahlen anders abstimmt als bei Kommunalwahlen. Außerdem ist nicht sicher, ob bei einer Bundestagswahl Wählergruppen und Einzelbewerber auftreten, und der SSW würde wahrscheinlich wiederum nicht kandidieren. Das ist zwar für das Landesergebnis fast unbedeutend, da sie nur kleine Stimmenanteile haben, in einem Wahlkreis allein kann es aber gewichtig sein. So z. B. im Wahlkreis 1 (Flensburg — Schleswig), wo der SSW 12,7 % der Stimmen auf sich vereinigt. Trotz dieser Vorbehalte wird im Folgenden eine Umrechnung der Gemeindewahl in den kreisfreien Städten und der Kreiswahl in den kreisangehörigen Gemeinden auf Bundestagswahlkreise und ein Vergleich mit der Bundestagswahl 1976 dargestellt. Die Vergleiche beziehen sich auf das Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1976.

Die Zahl der Wahlberechtigten ist geringfügig um knapp 4 000 oder 0,2 % gegenüber 1976 angestiegen. Zur Bundestagswahl am 3. Oktober 1976 sind 1,864 Mill. Personen wahlberechtigt gewesen und zur Kommunalwahl am 5. März 1978 waren es 1,868 Mill. Die Zahl der Wähler war jedoch 1976 wegen der um über 12 Punkte höheren Wahlbeteiligung (90,6 % zu 78,3 %) um mehr als 225 000 größer. Damit ist die Ausgangsbasis für die Stimmenverteilung auf die Parteien so unterschiedlich, daß ein Vergleich der absoluten Zahlen wenig aussagekräftig ist. Daher werden nur die Stimmenanteile in Prozent verglichen.

Die CDU hat bei der Kommunalwahl 49,2 % der gültigen Stimmen erhalten und sich damit gegenüber der

Bundestagswahl 1976, als sie 44,1 % auf sich vereinigte, um 5,1 Punkte verbessert. Sie ist 1978 in zehn der elf Bundestagswahlkreise die stärkste Partei und errang sogar in sechs die absolute Mehrheit. Nach dem Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 1976 hatte die CDU nur in fünf Wahlkreisen vorn gelegen und in keinem die absolute Mehrheit erreicht. Am günstigsten schnitt die CDU 1978 in den Wahlkreisen Rendsburg — Eckernförde (51,8 %), Segeberg — Stormarn-Nord (51,5 %) und Nordfriesland — Dithmarschen-Nord (51,4 %) ab. Die kräftigste Steigerung gelang ihr jedoch im Wahlkreis Lübeck (7,3 Punkte). Überdurchschnittlich war außerdem noch der Zuwachs in den Wahlkreisen Kiel (6,8 Punkte), Rendsburg — Eckernförde (6,3 Punkte) und Plön — Neumünster (5,5 Punkte).

Die SPD mußte gegenüber der Bundestagswahl 1976 einen Rückgang hinnehmen. Ihr Anteil ging um 5,9 Punkte von 46,4 % auf 40,5 % zurück. Sie erlitt in allen Bundestagswahlkreisen Einbußen. Bei der Bundestagswahl 1976 hatte sie in sechs Wahlkreisen vorn gelegen und in zwei von ihnen die absolute Mehrheit erzielt. Nach den Ergebnissen der Gemeindewahl in den kreisfreien Städten und der Kreiswahl in den kreisangehörigen Gemeinden am 5. März 1978 nimmt sie nur noch im Wahlkreis Kiel den ersten Platz ein. Sie erreichte dort die absolute Mehrheit (50,3 %). Im Wahlkreis Lübeck liegt die SPD knapp hinter der CDU (46,3 % zu 47,3 %). Ihre Anteile sanken in sechs Wahlkreisen unter 40 %. Am schlechtesten schnitt die SPD im Wahlkreis Nordfriesland — Dithmarschen-Nord mit 33,6 % ab. Hier war auch der Rückgang (8,6 Punkte) neben dem in Flensburg — Schleswig (13,4 Punkte) am größten. Dabei dürfte allerdings vor allem in Flensburg — Schleswig die Nichtkandidatur des SSW bei der Bundestagswahl eine Rolle gespielt haben. Der SSW gewann bei der Kommunalwahl 1978 im Wahlkreis Flensburg — Schleswig 12,7 % der gültigen Stimmen und im Wahlkreis Nordfriesland — Dithmarschen-Nord 3,5 %.

Die Stimmenanteile der FDP gingen um 1,5 Punkte auf 7,3 % zurück. Sie verschlechterte sich in allen Bundestagswahlkreisen. Während sie 1976 noch in drei Bundestagswahlkreisen 10 % und mehr der Stimmen erhalten hatte, kam sie 1978 nur noch in Segeberg — Stormarn-Nord auf 10,1 %.

1) und Gemeindewahl in den kreisfreien Städten

Stimmenanteile der Kreiswahl¹ 1978 in den Bundestagswahlkreisen

Bundestagswahlkreis 1976	Von den gültigen Stimmen entfallen auf					
	CDU		SPD		FDP	
	1976	1978	1976	1978	1976	1978
	in %					
1 Flensburg — Schleswig	43,2	47,0	47,6	34,2	8,6	5,9
2 Nordfriesland — Dithmarschen-Nord	48,1	51,4	42,2	33,6	9,0	7,0
3 Steinburg — Dithmarschen-Süd	47,4	50,2	44,5	38,9	7,3	5,9
4 Rendsburg — Eckernförde	45,5	51,8	45,6	39,4	8,3	7,3
5 Kiel	36,1	42,9	54,6	50,3	8,4	5,6
6 Plön — Neumünster	43,5	49,0	48,2	44,6	7,6	5,8
7 Pinneberg	44,2	49,0	44,6	40,1	10,5	9,5
8 Segeberg — Stormarn-Nord	46,8	51,5	42,0	37,8	10,6	10,1
9 Ostholstein	46,2	50,5	45,5	42,0	7,6	7,5
10 Hzgt. Lauenburg — Stormarn-Süd	45,8	50,8	43,5	39,7	10,0	8,9
11 Lübeck	40,0	47,3	51,4	46,3	7,8	5,6
Schleswig-Holstein	44,1	49,2	46,4	40,5	8,8	7,3

1) und Gemeindewahl in den kreisfreien Städten

Stellt man alle eingangs aufgezeigten Bedenken zurück und fragt, wie sich die schleswig-holsteinischen Bundestagsabgeordneten nach dem Ergebnis der Kommunalwahl zusammensetzen würden, so ergibt sich folgendes Bild:

Wahl	Sitze insgesamt	CDU	SPD	FDP
1976	22	10	10	2
1978	22	12	9	1

Die CDU würde also anstelle von zehn Abgeordneten zwölf in den Bundestag entsenden, die SPD neun statt zehn und die FDP einen statt zwei. Noch größer wäre der Unterschied bei den Wahlkreisvertretern. Bei der Bundestagswahl 1976 hatte die CDU fünf Sitze direkt gewonnen und die SPD sechs. Nach dem Ergebnis der Kommunalwahl würde die CDU zehn der elf Direktkandidaten stellen. Dabei muß aber nochmals darauf hingewiesen werden, daß es bei Bundestagswahlen zwei Stimmen gibt und der Direktbewerber mit der sogenannten Erststimme gewählt wird.

Ergebnisse für Landtagswahlkreise

Da nächstes Frühjahr Landtagswahlen stattfinden werden, dürfte eine Umrechnung der Kommunalwahlergebnisse auf Landtagswahlkreise noch interessanter sein als eine auf Bundestagswahlkreise. Außerdem ist dieser Vergleich eher angebracht, weil die Wahlsysteme übereinstimmen und es sich ebenfalls um eine Wahl von überwiegend regionalem Charakter handelt.

Die CDU erhielt bei der Gemeindewahl in den kreisfreien Städten und der Kreiswahl in den kreisangehörigen Gemeinden 49,2 % der gültigen Stimmen und verschlechterte sich gegenüber der Landtagswahl 1975 um 1,2 Punkte. In den einzelnen Landtagswahlkreisen zeigen die Veränderungsdaten bemerkenswerte Unterschiede. So konnte die CDU in einigen Wahlkreisen, wenn auch meist kleine, Gewinne verbuchen und in einigen Wahlkreisen sind die Verluste recht hoch. Die CDU verbesserte sich in allen vier Lübecker Wahlkreisen und in vier der fünf Kieler Wahlkreise. Im Wahlkreis 36 (Lübeck-Süd) baute sie sogar ihre absolute Mehrheit aus. Insgesamt blieb die CDU per Saldo in 36 Wahlkreisen die stärkste Partei. In 34 Wahlkreisen behielt sie die Mehrheit, in zwei Wahlkreisen

Stimmenanteile der Kreiswahl¹ 1978 in den Landtagswahlkreisen

Landtagswahlkreis 1975	Von den gültigen Stimmen entfallen auf					
	CDU		SPD		FDP	
	1975	1978	1975	1978	1975	1978
	in %					
1 Flensburg-West	36,4	35,5	39,4	35,2	5,0	4,2
2 Flensburg-Ost	43,0	42,8	37,6	35,9	6,3	5,1
3 Flensburg-Land	50,7	50,2	34,0	33,0	5,6	6,4
4 Südtondern	54,0	48,5	33,0	30,5	7,1	7,0
5 Husum-Land	56,6	54,5	31,2	30,9	6,8	5,4
6 Husum — Eiderstedt	46,8	45,1	37,2	35,8	10,8	8,2
7 Schleswig-West	62,0	60,8	29,3	29,0	5,6	6,7
8 Schleswig	48,0	47,6	38,2	37,0	6,7	6,9
9 Eckernförde	50,7	48,4	40,3	42,2	6,2	6,3
10 Dithmarschen-Nord	55,3	54,6	36,7	38,4	6,6	7,0
11 Dithmarschen-Süd	53,9	50,7	38,5	41,0	6,3	8,1
12 Rendsburg-West	64,0	60,4	28,8	30,3	5,8	5,7
13 Rendsburg	45,5	45,1	44,6	45,4	8,2	7,8
14 Rendsburg-Ost	54,1	53,8	37,3	37,2	7,6	8,3
15 Neumünster-Nord	50,2	49,0	42,1	44,4	6,9	6,0
16 Steinburg-Ost	51,8	47,6	40,5	39,7	6,2	5,8
17 Steinburg-Süd	51,2	46,1	42,1	40,9	5,6	4,4
18 Elmshorn	49,1	47,4	42,0	42,9	7,7	8,5
19 Pinneberg — Elbmarschen	48,4	46,7	42,2	43,1	8,4	8,8
20 Pinneberg	49,4	47,6	39,3	40,9	10,1	10,3
21 Pinneberg-Nord	56,2	53,9	34,8	33,8	7,7	10,3
22 Segeberg-Ost	58,0	55,0	33,2	34,4	7,8	10,5
23 Segeberg-West	55,0	52,3	34,7	35,9	9,3	11,6
24 Neumünster	48,1	45,9	44,2	47,2	6,8	6,1
25 Kiel-Nord	44,4	44,8	47,0	47,9	7,4	6,1
26 Kiel-Mitte	51,3	50,7	39,2	41,3	8,6	6,7
27 Kiel-West	41,7	41,8	49,7	51,3	7,5	5,6
28 Kiel-Süd	42,1	42,2	50,6	51,5	6,3	5,3
29 Kiel-Ost	34,3	34,7	58,9	59,8	5,5	4,1
30 Plön-Nord	49,3	48,7	44,2	45,5	5,7	5,6
31 Plön-Süd	54,6	53,7	38,1	39,4	6,2	6,2
32 Oldenburg	51,2	49,1	42,8	44,5	5,3	6,4
33 Eutin-Nord	53,7	50,8	38,4	40,3	6,8	8,9
34 Eutin-Süd	52,3	51,2	39,7	41,5	7,0	7,3
35 Lübeck-Ost	45,8	47,4	47,1	46,7	5,8	5,1
36 Lübeck-Süd	50,2	51,7	41,2	40,9	7,4	6,7
37 Lübeck-Mitte	44,2	45,0	48,6	49,1	5,8	4,8
38 Lübeck-Nord	43,6	44,7	48,3	48,8	6,9	5,7
39 Stormarn	53,5	51,9	38,5	39,5	6,7	7,9
40 Norderstedt	47,1	46,2	42,7	42,0	9,3	10,7
41 Lauenburg-Ost	55,6	53,8	36,9	38,7	6,4	7,2
42 Lauenburg-Süd	49,6	46,2	41,9	44,0	7,4	8,9
43 Reinbek	52,2	50,9	37,8	39,1	9,1	9,5
44 Ahrensburg	53,0	52,3	36,3	36,6	9,6	10,2
Schleswig-Holstein	50,4	49,2	40,1	40,5	7,1	7,3

1) und Gemeindewahl in den kreisfreien Städten

(13 — Rendsburg und 24 — Neumünster) ging sie verloren und in zwei (1 — Flensburg-West und 35 — Lübeck-Ost) errang sie die Mehrheit. Die CDU verfügt jedoch nur noch in 19 anstelle von 25 Wahlkreisen über die absolute Mehrheit. In den Wahlkreisen 7 (Schleswig-West) und 12 (Rendsburg-West) erhielt sie wie 1975 über sechs Zehntel der Stimmen. Die beiden Wahlkreise haben jedoch den Spitzenplatz getauscht. Jetzt ist der Anteil in Schleswig-West (60,8 %) höher als der in Rendsburg-West (60,4 %). Bei der Landtagswahl 1975 hatte der Wahlkreis Rendsburg-West allerdings deutlicher an der Spitze gelegen (64,0 % zu 62,0 %). Die CDU blieb wie 1975 nur in den Wahlkreisen 1 — Flensburg-West (35,5 %) und 29 — Kiel-Ost (34,7 %) unter einem Anteil von 40 %. In Flensburg-West ist sie wegen des hohen SSW-Anteils (24,4 %) trotzdem stärkste Partei. Der Abstand zur SPD macht allerdings nur 0,3 Punkte aus.

Die CDU mußte in 36 der 44 Landtagswahlkreise Verluste hinnehmen, die sich überwiegend um den Landesdurchschnitt bewegen (1,2 Punkte). Weit über dem Durchschnitt liegen die Verluste in den Wahlkreisen 4 — Südtondern (5,5 Punkte), 16 — Steinburg-Ost (4,2 Punkte) und 17 — Steinburg-Süd (5,1 Punkte). Hier haben die Grünen Listen kandidiert und relativ gut abgeschnitten: Südtondern 7,1 %, Steinburg-Ost 5,6 % und Steinburg-Süd 7,6 %. Die Gewinne der Grünen Listen wirkten sich aber nicht allein zu Lasten der CDU aus. Vielmehr gingen auch die Anteile der SPD und FDP zurück, allerdings nicht in dem Umfang wie bei der CDU. Am Beispiel des Wahlkreises 6 (Husum — Eiderstedt) zeigt sich, wie heterogen die Wählerschaft der Grünen Listen rein rechnerisch zusammengesetzt ist: Die Grüne Liste NF erhielt 6,2 % der gültigen Stimmen, die CDU nahm um 1,7 Punkte (von 46,8 % auf 45,1 %), die SPD um 1,4 Punkte (von 37,2 % auf 35,8 %) und die FDP um 2,6 Punkte (von 10,8 % auf 8,2 %) ab.

Die SPD verbesserte sich gegenüber 1975 geringfügig von 40,1 % auf 40,5 %. In der Mehrzahl der Wahlkreise konnte sie ihre Stimmenanteile erhöhen, in immerhin 15 Wahlkreisen gingen sie jedoch zurück. Am höchsten war der Rückgang im Wahlkreis 1 (Flensburg-West) mit 4,2 Punkten. Auch in den anderen nördlichsten Wahlkreisen büßte die SPD Stimmen ein. Hier schnitt der SSW besser ab als 1975 und die erstmals kandidierende Grüne Liste NF war in einigen Wahlkreisen relativ erfolgreich. Die SPD ist wie 1975 in acht Wahlkreisen die stärkste Partei. Am günstigsten schnitt sie in den Kieler Wahlkreisen West (51,3 %), Süd (51,5 %) und Ost (59,8 %) ab, die auch 1975 die

Spitzenwahlkreise waren. Im Wahlkreis Kiel-West war die SPD jedoch 1975 unter der absoluten Mehrheit geblieben (49,7 %). Im Wahlkreis 7 (Schleswig-West) konnte die SPD abermals nicht die 30%-Marke überwinden. Hier und im Wahlkreis 12 (Rendsburg-West) macht der Abstand zur CDU mehr als 30 Punkte aus. Dagegen beläuft sich der Vorsprung der SPD gegenüber der CDU im günstigsten Fall (Kiel-Ost) auf 25,1 Punkte. In den Wahlkreisen 1 — Flensburg-West (CDU: 35,5 %, SPD: 35,2 %), 13 — Rendsburg (CDU: 45,1 %, SPD: 45,4 %) und 35 — Lübeck-Ost (CDU: 47,4 %, SPD: 46,7 %) ist der Vorsprung der jeweils stärksten Partei nur knapp.

Die FDP kam auf 7,3 % der gültigen Stimmen und verbesserte sich damit um 0,2 Punkte gegenüber der Landtagswahl 1975. Von der Anzahl der Wahlkreise her gesehen, halten sich Gewinn und Verlust fast die Waage. Die FDP blieb jedoch im Gegensatz zu 1975 in vier Wahlkreisen unter der 5%-Grenze (1 — Flensburg-West, 17 — Steinburg-Süd, 29 — Kiel-Ost und 37 — Lübeck-Mitte) und erhielt in sechs Wahlkreisen anstelle von zwei über 10 % der gültigen Stimmen. Am besten schnitt die FDP im Wahlkreis 23 (Segeberg-West) mit 11,6 % ab. Bei der Landtagswahl 1975 hatte sie in Husum — Eiderstedt den größten Anteil erzielt (10,8 %). Hier mußte sie den höchsten Verlust hinnehmen (2,6 Punkte). Das dürfte mit dem günstigen Abschneiden der Grünen Liste NF zusammenhängen.

Der SSW ist neben der DKP die einzige Partei, die trotz der insgesamt geringeren Anzahl von gültigen Stimmen (1,4 Mill. zu 1,5 Mill.) mehr Stimmen erhielt als 1975. Er verbesserte sich um fast 4 000 Stimmen auf 24 380 und sein Stimmenanteil stieg von 1,4 % auf 1,7 % an. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß der SSW bei Kommunalwahlen immer besser abgeschnitten hat als bei Landtagswahlen. In seiner Hochburg, dem Wahlkreis 1 (Flensburg-West) erhielt der SSW fast ein Viertel (24,4 %) der gültigen Stimmen und sein Anteil stieg um 6,1 Punkte. Auf über 10 % der gültigen Stimmen kam der SSW außerdem noch in den Wahlkreisen 2 — Flensburg-Ost (15,8 %) und 3 — Flensburg-Land (10,4 %).

Auf die beiden Grünen Listen entfielen insgesamt 0,7 % der Stimmen. In den Wahlkreisen 4 (Südtondern) und 17 (Steinburg-Süd) stimmten 7,1 % und 7,6 % der Wähler für sie.

In der Sitzverteilung des Landtages würde sich nach dem Ergebnis der Kommunalwahl keine Änderung ergeben. Die Zahl der direkt gewählten Abgeordneten

würde sich ebenfalls nicht ändern. Die CDU würde wiederum 36 Direktbewerber durchbringen und die SPD 8.

Weitere Angaben, wie die Zahl der Wahlberechtigten, Wähler und gültigen Stimmen, enthält das Quellenwerk:

Die Kreis- und Gemeindewahl am 5. März 1978 in Schleswig-Holstein, B VII 3 — 5/78.

Walter Dahms

Vergleiche auch: „Die Kreis- und Gemeindewahl am 24. März 1974 (Teil 2: Ergebnisse für Bundes- und Landtagswahlkreise)“ in dieser Zeitschrift, Heft 6/1974, S. 123

Teil 3: Gemeindeergebnisse

Gemeindegrößenklassenergebnisse der Kreiswahl¹

Die Wahlberechtigten in den kleinen Gemeinden haben sich wiederum häufiger an der Wahl beteiligt als die in den großen; es ergibt sich das aus früheren Wahlen bekannte Bild: Die Wahlbeteiligung sinkt mit wachsender Gemeindegröße. In den Gemeinden unter 250 Einwohner macht die Wahlbeteiligung 85,6 % aus, und in denen mit 50 000 und mehr Einwohnern (das sind die vier kreisfreien Städte und Norderstedt) 73,5 %. Im Landesdurchschnitt gingen 78,3 % der Wahlberechtigten zur Wahl. Unter diesem Landesdurchschnitt liegen die Gemeinden ab 20 000 Einwohner. Bemerkenswert ist, daß die Wahlbeteiligung in den

Gemeinden bis 2 000 Einwohner über dem Ergebnis von 1974 liegt. Der Rückgang der landesdurchschnittlichen Wahlbeteiligung von 79,2 auf 78,3 % ist also allein auf die Einwohner der größeren Gemeinden zurückzuführen.

Für CDU und SPD besteht ein Zusammenhang zwischen Gemeindegröße und Stimmenanteil. Die Stimmenanteile der CDU sinken nämlich wie bisher mit wachsender Gemeindegröße und die der SPD steigen. In den Gemeinden bis 5 000 Einwohner erhielt die CDU die absolute Mehrheit und in denen unter 250 Einwohner sind es sogar über sechs Zehntel. In den Gemeinden ab 5 000 Einwohner liegen die CDU-Anteile unter dem Landesdurchschnitt. Gegenüber der Kom-

Stimmenverteilung der Kreiswahl¹ 1978 nach der Gemeindegrößenklasse

Gemeindegrößenklasse	Stimmenanteile der					
	CDU		SPD		FDP	
	1974	1978	1974	1978	1974	1978
			in %			
Unter 250	68,7	62,9	22,7	27,4	7,5	5,9
250 bis unter 500	64,3	59,9	27,2	31,6	7,2	5,7
500 " " 750	61,7	57,6	28,6	32,9	7,4	6,2
750 " " 1 000	60,3	56,1	29,6	34,3	7,9	6,2
1 000 " " 2 000	57,2	53,4	31,8	35,7	8,3	7,6
2 000 " " 5 000	54,3	50,5	34,8	38,9	9,0	8,2
5 000 " " 10 000	54,1	48,5	35,4	39,5	8,2	8,1
10 000 " " 20 000	52,6	49,1	36,1	41,4	10,6	8,6
20 000 " " 50 000	51,3	46,0	37,1	42,1	9,4	8,2
50 000 und mehr Einwohner	47,4	44,3	39,9	46,2	9,1	5,9
Insgesamt	53,1	49,2	35,6	40,5	9,0	7,3

1) und Gemeindewahl in den kreisfreien Städten

munalwahl 1974 verringerten sich die Stimmenanteile der CDU in allen Größenklassen. Die Verluste sind recht unterschiedlich und es ist kein von der Größenklasse abhängiger Trend feststellbar. Unter dem landesdurchschnittlichen Verlust von 3,9 Punkten liegen die Größenklassen 10 000 bis 20 000 Einwohner (3,5 Punkte) und 50 000 und mehr Einwohner (3,1 Punkte). Am größten waren die Verluste in den Gemeinden unter 250 Einwohner (5,8 Punkte) und 5 000 bis 10 000 Einwohner (5,6 Punkte).

Die SPD konnte, wie 1974, in keiner Größenklasse die absolute Mehrheit erzielen. Ihr Anteil lag nur bei den Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern über dem der CDU. Hier erhielt sie 46,2 % der gültigen Stimmen und die CDU 44,3 %. In allen anderen Größenklassen weist die CDU in der Mehrzahl einen ziemlich großen Vorsprung gegenüber der SPD auf. Er beläuft sich in der kleinsten Größenklasse auf 35,5 Punkte. Er hat sich jedoch gegenüber 1974, als er noch 46,0 Punkte ausmachte, deutlich vermindert. Die SPD konnte nämlich in dieser und allen anderen Größenklassen ihre Stimmenanteile gegenüber 1974 verbessern. Die Gewinne waren in den oberen Größenklassen größer als in den unteren. Am größten war der Gewinn in den Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern (6,3 Punkte). Im Landesdurchschnitt sind es 4,9 Punkte gewesen.

Die Anteile der FDP sind ziemlich gleichmäßig verteilt. Sie schwanken zwischen 5,7 % (250 bis 500 Einwohner) und 8,6 % (10 000 bis 20 000 Einwohner). Am besten schnitt sie in den mittleren und größeren Gemeinden ab. Bemerkenswert ist, daß sie in der untersten und in der obersten Größenklasse einen gleich hohen Stimmenanteil aufweist (5,9 %). Gegenüber 1974 verlor die FDP in allen Größenklassen. Sie kam in keiner Größenklasse auf 10 % und mehr der Stimmen. Bei der Kommunalwahl 1974 ist dies noch in der Größenklasse 10 000 bis 20 000 Einwohner (10,6 %) der Fall gewesen.

Besondere Gemeindeergebnisse

Eine 100%ige Wahlbeteiligung tritt sehr selten auf und dann auch nur in kleineren Gemeinden. Bei der diesjährigen Kreiswahl ist dieser Fall in fünf Gemeinden eingetreten. Alle Wahlberechtigten der Gemeinde Römnitz (44 Wähler) im Kreis Hzgt. Lauenburg, der Hallig Gröde (14) im Kreis Nordfriesland, der Gemeinden Äbtissinwisch (57) und Wiedenborstel (7) im Kreis Steinburg sowie der Gemeinde Hohenfelde (42) im Kreis Stormarn gingen zur Wahl. Fast hundertprozentig

war die Wahlbeteiligung in den Gemeinden Walksfelde im Kreis Hzgt. Lauenburg (74 von 75 Wahlberechtigten), Elisabeth-Sophien-Koog im Kreis Nordfriesland (32 von 33) und Göttin im Kreis Hzgt. Lauenburg (31 von 32). Dagegen machte die Wahlbeteiligung in zwei Gemeinden weniger als zwei Drittel aus, und zwar in Wesselburener Deichhausen (119 Wahlberechtigte) im Kreis Dithmarschen mit 65,5 % und in Nieby (141 Wahlberechtigte) im Kreis Schleswig-Flensburg mit 61,7 %.

Ebenso selten wie eine 100%ige Wahlbeteiligung kommt es vor, daß eine Partei alle Stimmen in einer Gemeinde erhält. Bei der Kreiswahl 1978 ist es keiner Partei gelungen, auch nicht der CDU, die dies 1974 in Elisabeth-Sophien-Koog und Süderhöft, Kreis Nordfriesland, und in Wiedenborstel, Kreis Steinburg, geschafft hatte. Die CDU kam jedoch in sieben Gemeinden, die alle weniger als hundert Wahlberechtigte aufweisen, auf über neun Zehntel der Stimmen. An der Spitze liegen die Gemeinden Elisabeth-Sophien-Koog im Kreis Nordfriesland mit 97 % CDU-Stimmen und Hägen im Kreis Dithmarschen mit 95 %. In weiteren 77 Gemeinden belief sich der CDU-Anteil auf über drei Viertel und in weiteren 838 Gemeinden auf über die Hälfte. In weiteren 90 Gemeinden erhielt die CDU zwar weniger als die Hälfte der Stimmen, ist aber die stärkste Partei, so daß die CDU in 1 012 oder neun Zehnteln aller Gemeinden an der Spitze liegt. In 15 Gemeinden (1974: 29) mit mehr als 10 000 Einwohnern errang sie die absolute Mehrheit, und zwar in:

	1978	1974
Bad Oldesloe	50,2	53,8
Bad Schwartau	51,9	52,4
Bad Segeberg	52,1	58,0
Eutin	50,6	55,2
Halstenbek	51,0	54,9
Heide	51,7	58,5
Malente	53,6	57,5
Mölln	50,2	52,8
Neustadt in Holstein	51,1	55,4
Plön	57,7	60,3
Quickborn	53,0	56,8
Ratzeburg	58,4	62,2
Rellingen	52,8	57,1
Scharbeutz	52,3	56,6
Timmendorfer Strand	55,6	59,3

Die Stimmenanteile der CDU gingen in allen diesen Gemeinden zurück. Die CDU erhielt bei der Kreiswahl in

allen Gemeinden Stimmen. Unter einem Anteil von 40 Prozent blieb sie in 41 Gemeinden und nur in vier von diesen kam sie auf weniger als 30 Prozent: Vollerwiek und Süderende im Kreis Nordfriesland mit 27,8 % und 28,4 %, Wendtorf im Kreis Plön mit 26,6 % und Arnis im Kreis Schleswig – Flensburg mit 28,2 %.

Die SPD ist in 111 Gemeinden aus der Kreiswahl 1978 als stärkste Partei hervorgegangen. In zwei von ihnen erhielt sie über zwei Drittel der Stimmen: Wendtorf, Kreis Plön, mit 70,3 % (1974: 78,5 %) und Krempel, Kreis Dithmarschen, mit 66,9 % (71,5 %). In weiteren 63 Gemeinden verfügt sie über die absolute Mehrheit. Die größte unter ihnen ist Büdelsdorf mit einem SPD-Anteil von 53,6 % (45,8 %). In Süderhöft, Kreis Nordfriesland, erhielt die SPD wie 1974 keine Stimme. In 440 Gemeinden stimmten weniger als 30 Prozent der Wähler für die SPD und in 28 von diesen weniger als zehn Prozent. Neben Süderhöft schnitt die SPD in Hägen, Kreis Dithmarschen, mit 2,3 % (1974: 2,4 %), Norder-Friedrichs-Koog, Kreis Nordfriesland, mit 3,1 % (– %) und Elisabeth-Sophien-Koog, Kreis Nordfriesland, mit 3,2 % (– %) schlecht ab.

Die FDP erhielt in drei Gemeinden die meisten Stimmen, und zwar in Lentförden, Kreis Segeberg, wo sie mit 49,8 % fast die absolute Mehrheit erzielte (1974:

46,8 %), in Grödersby, Kreis Schleswig – Flensburg, mit 45,3 % (54,7 %) und in Vollerwiek, Kreis Nordfriesland, mit 39,1 % (46,3 %). In weiteren 8 Gemeinden kam die FDP auf über ein Viertel der Stimmen. Demgegenüber ging sie in 25 Gemeinden leer aus.

Der SSW ist bei der Kreiswahl 1978 in keiner Gemeinde stärkste Partei und nur in Harrislee, Kreis Schleswig – Flensburg, entfielen auf ihn mehr als ein Viertel der Stimmen (25,7 %; 1974: 24,2 %).

Die erstmals kandidierenden Grünen Listen haben zwar in keiner Gemeinde die meisten Stimmen erhalten, in Dammfleth und Äbtissinwisch, Kreis Steinburg, aber immerhin 34,7 % und 34,5 %. In zwei weiteren Gemeinden kamen sie auf über ein Fünftel der Stimmen.

Die anderen Parteien (NPD, DKP, DMP und KBW) blieben in allen Gemeinden, in denen sie Stimmen erhielten, unter 10 Prozent. Der Einzelbewerber konnte in seiner Wohnsitzgemeinde, Süderende im Kreis Nordfriesland, 35,8 % der Stimmen auf sich vereinigen, und damit die meisten in dieser Gemeinde.

Ergebnisse für jede einzelne Gemeinde werden im Statistischen Bericht B VII 3 – 5/78 „Endgültiges Ergebnis“ veröffentlicht.

Walter Dahms

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

ZUR GRAFIK DES MONATS

„Die Lernenden in Schleswig-Holstein 1977“

Die Grafik des Monats auf der folgenden Doppelseite enthält alle Schüler und Studenten, die im Herbst 1977 eine allgemeinbildende, eine berufsbildende oder eine Hochschule in Schleswig-Holstein besuchten. Weiterbildungseinrichtungen (z. B. Volkshochschule) sind dabei nicht berücksichtigt.

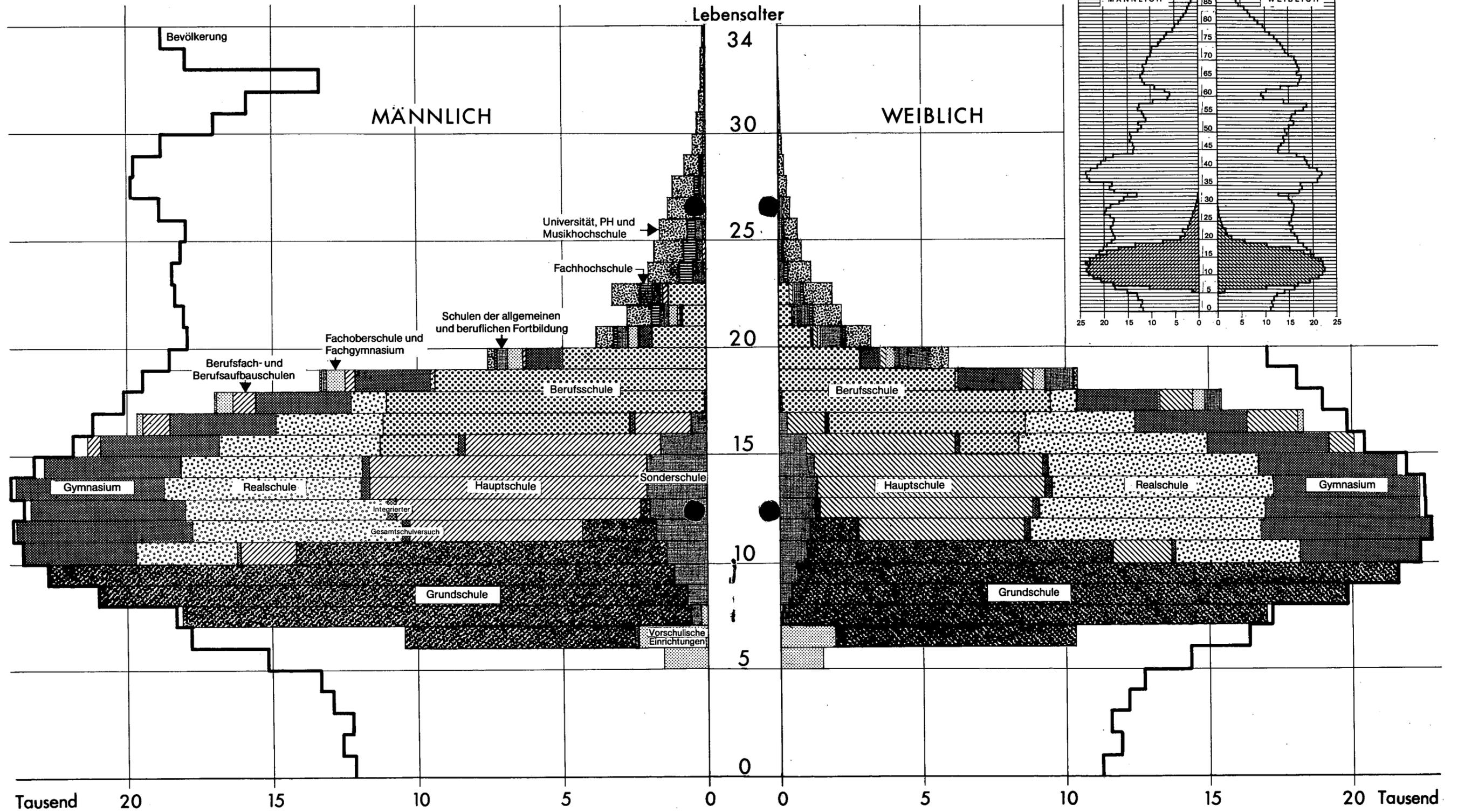
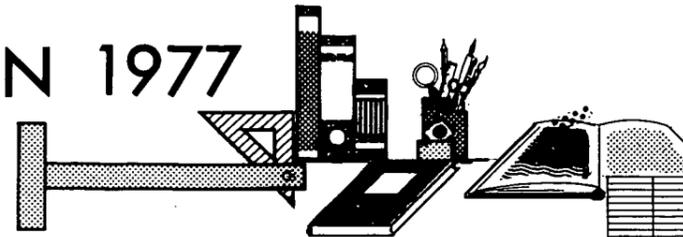
Die Lernenden waren, wenn der Vorschulbereich einbezogen wird, mit geringen Ausnahmen zwischen 5 und 34 Jahre alt. Sie hatten nicht alle ihren ständigen Wohnsitz in Schleswig-Holstein, sondern waren zu einem kleinen Teil außerhalb Schleswig-Holsteins zu Hause. Andererseits lernen und studieren auch Schleswig-Holsteiner außerhalb des Landes. Da beide Gruppen ungefähr gleich groß sind und nur einen geringen Anteil aller Lernenden ausmachen, war es zu vertreten, auf die gesonderte Ausweisung beider Gruppen zu verzichten. Mit dieser minimalen Unschärfe war es dann zulässig, die Schüler und Studenten in den Rahmen der Bevölkerung in Schleswig-Holstein zu stellen, die ebenfalls nach Geburtsjahren aufgliedert wurden. Dabei zeigt sich, daß jeder 5. Schleswig-Holsteiner eine Schule oder Hochschule besucht. Von den 5- bis 34jährigen zählt jeder 2. zu den Lernenden. Auch diese Abgrenzung ist zu weit, da sich von den 6- bis 15jährigen, den schulpflichtigen Jahrgängen, mit wenigen Ausnahmen alle in der Schule befinden müßten. Wird aus diesen schulpflichtigen Jahrgängen der Grenzjahrgang, nämlich die 15jährigen, herausgegriffen, so läßt sich feststellen, daß 98 % von ihnen noch zur Schule gingen. Der Rest von 2 % der Jugendlichen dieses Jahrgangs war in keiner Ausbildungsstätte. Es dürfte sich dabei z. T. um vom Schulbesuch Befreite sowie um ausländische Kinder handeln. Von den 41 400 15jährigen Schülern besuchten 29 % eine Hauptschule, ebenfalls 29 % eine Realschule, 20 % ein Gymnasium, 6 % eine Sonderschule und 1 % eine integrierte Gesamtschule. Die restlichen 15 % hatten den Bereich der allgemeinbildenden Schulen bereits verlassen und befanden sich in einer Berufsschule (12 %) oder in einer Berufsfachschule (3 %). Dabei ist interessant festzustellen, daß die Mädchen offensichtlich eine „höhere“ allgemeine Schulbildung haben als die Jungen. Von den 15jährigen Mädchen besuchten 33 % eine Realschule und 21 % ein Gymnasium, von den gleichaltrigen Jungen 26 % eine Realschule und 19 % ein Gymnasium. Im Bild ist aber auch deutlich zu sehen, daß bei den älteren Jahrgängen der Anteil der Frauen an den Lernenden (z. B. im Hochschulbereich) kleiner ist als bei den jungen Männern. Ferner ist erkennbar, daß die Männer durch den Bundeswehr- und Ersatzdienst erst verspätet mit dem Studium beginnen können. Nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist die Tatsache, daß es in der Bevölkerung, und zwar bei den Jugendlichen in jedem Altersjahr, mehr Jungen gibt als Mädchen. So waren im Beobachtungsjahr unter den in Schleswig-Holstein lebenden rd. 427 000 Jugendlichen im Alter von 6 bis 15 Jahren 51 % Jungen und 49 % Mädchen. Diese Rela-

tion bedeutet, daß jeder einzelne Jahrgang dieser Altersgruppe im Durchschnitt 1 200 Jungen mehr umfaßt als Mädchen. Die Differenz ist damit groß genug, um auch die Zusammensetzung nach Jungen und Mädchen in einer Klassenstufe oder in einem Semester zu beeinflussen.

Von den 554 300 Lernenden waren 160 500 (29 %) Grundschüler. Rechnet man dazu noch die Hauptschüler (15 %), die Realschüler (16 %), die Gymnasiasten (14 %) und die Berufsschüler (13 %), so sind damit 87 % aller Lernenden erfaßt. Die Altersstruktur der Schüler dieser fünf Schularten ist im Bild durch die großen schraffierten Flächen gut zu erkennen. Die restlichen 13 % verteilen sich auf eine nicht geringe Anzahl von weiteren Schul- und Hochschularten, deren Schüler- und Studentenzahlen z. T. nur durch Zusammenfassung im Bild sichtbar gemacht werden konnten. Am Fuß der Bildungspyramide befinden sich die Kinder, die eine vorschulische Einrichtung, d. h. eine Vorklasse oder einen Schulkindergarten besuchten. Das sind 1 % der Lernenden. Zu beiden Seiten der Altersachse als schmales Band über mehr als zehn Jahrgänge hinweg sind die Sonderschüler, die 4 % der Lernenden ausmachen, eingezeichnet. Die Studenten — an Hochschulen und an Fachhochschulen — mit gleichfalls 4 % der Lernenden an der Spitze der Bildungspyramide sind im Bild noch gut zu erkennen. Die Schüler der integrierten Gesamtschulversuche (einschließlich Schüler der Freien Waldorfschule), bilden, weil sie weniger als 1 % der Lernenden ausmachten und über eine Reihe von Altersjahren streuen, zwischen Haupt- und Realschule nur ein schmales Band in feinem Punktraster. Jetzt fehlen nur noch 4 % der Lernenden. Es handelt sich dabei um Jugendliche im Alter von 15 bis 30 Jahren, die, überwiegend zum Zweck der Berufsbildung zum Teil Fachgymnasien und Fachoberschulen, zum Teil Berufsfachschulen und Berufsaufbauschulen, zum Teil auch Schulen der allgemeinen und beruflichen Fortbildung besuchten. Die zuletzt genannte Gruppe ist eine heterogene Sammelposition, in der die Schulen der allgemeinen Fortbildung (Abendschulen, Kolleg) und die der beruflichen Fortbildung (Fachschulen, Schulen des Gesundheitswesens) zusammengefaßt sind. Nur so werden sie mit einem Anteil von weniger als 2 % im Bild sichtbar.

Wirft man noch einen Blick auf das kleine Bild rechts oben, das den Altersaufbau der Bevölkerung zeigt, so sieht man deutlich, wie stark die Jahrgänge besetzt sind, zu denen die heutige Schuljugend gehört. Das Bild läßt aber auch ahnen, wie sich eine Bevölkerung in „Wellen“ bewegt. Die Eltern der Kinder, die sich zur Zeit in den weiterführenden Schulen befinden, sind zu einem großen Teil Ende der 30er Jahre geboren und kommen somit gleichfalls aus geburtenstarken Jahrgängen.

DIE LERNENDEN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 1977



Zur Entwicklung der Verdienste im Handwerk

Nach den Novemberergebnissen der Verdiensterhebung im Handwerk ist der durchschnittliche Bruttowochenverdienst¹ der Vollgesellen² in ausgewählten Handwerkszweigen Schleswig-Holsteins von 1976 auf 1977 um 5,8 % oder 27 DM auf 489 DM gestiegen. Dieser Zuwachs geht auf einen um 6,9 % höheren Stundenverdienst bei einer Abnahme der bezahlten Wochenarbeitszeit³ um 1,2 % (auf 41,7 Stunden) zurück.

Besonders ausgeprägt war der Rückgang der bezahlten Wochenarbeitszeit wiederum bei den Vollgesellen im Fleischerhandwerk. Mit 44,5 Stunden behaupteten sie dennoch knapp ihre Spitzenstellung vor den Vollgesellen im Bäckerhandwerk.

Der zweite wichtige Faktor des Bruttowochenverdienstes — der effektiv gezahlte durchschnittliche Bruttostundenverdienst — ist von 1976 auf 1977 gerade in diesen Handwerkszweigen mit 1,6 % (Fleischer) und 3,8 % (Bäcker) unterdurchschnittlich angestiegen. Diese Entwicklung ist besonders im Fleischer-

handwerk weitgehend durch starken Abbau der höher bezahlten Mehrarbeitszeit von 2,8 auf nur noch 1,2 Stunden je Woche begründet. Andererseits konnten sich etwa die Vollgesellen der konjunktur reagibleren Handwerkszweige im gleichen Zeitraum teilweise eines mehrfach hohen Anstiegs erfreuen. So erzielten die Vollgesellen der Zweige Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation, der Elektroinstallation und die Malergesellen den höchsten Anstieg der effektiven Bruttostundenlöhne mit 12,3 %, 8,1 % und 8,9 % in Jahresfrist.

Als Spitzenverdiener in dieser Gruppe hatten die Klempnervollgesellen bereits im Mai 1977 einen höheren Bruttowochenverdienst erhalten als die Fleischervollgesellen, die zuvor die Skala hoher Bruttowochenverdienste angeführt hatten; die Klempnervollgesellen lagen im November wiederum mit einem Bruttowochenverdienst von nunmehr 559 DM an der Spitze. Die niedrigsten Wochenverdienste wurden dagegen mit 451 DM im Kfz.-Handwerk und mit 461 DM im Malerhandwerk gezahlt.

Das nachfolgende Isolinienschema ordnet die aktuellen Ergebnisse in den Gesamtzusammenhang ein.

In der Senkrechten sind die bezahlten Wochenstunden, in der Waagerechten die effektiven Stundenlöhne aufgetragen. Da das Produkt aus Wochenarbeitszeit und Stundenlohn den Bruttowochenverdienst ergibt, entspricht jeder Punkt in diesem Koordinatensystem einem bestimmten Wert des Bruttowochenverdienstes. Einige Linien gleichen Bruttowochenverdienstes sind zur groben Orientierung in das Schema eingezeichnet. Der zeitliche Bezug jedes Punktes ist durch die beigefügten Jahreszahlen hergestellt. Wie aus den Ergebnissen der halbjährlich (im Mai und November) durchgeführten Verdiensterhebung im Handwerk zu entnehmen ist, unterliegt die bezahlte Arbeitszeit saisonalen Schwankungen und die Tariflohnanpassungen führen meist in der ersten Jahreshälfte zu augenfälligen Stundenlohnveränderungen. Um die Darstellung der längerfristigen Entwicklung der beschriebenen Lohnkomponenten weitgehend frei von diesen saisonalen und saisonähnlichen Verzerrungen zu halten, wird in dem Schema auf die Mai-Ergebnisse verzichtet. Die Novemberwerte werden für jeden der ausgewählten Handwerkszweige durch eine Hilfslinie verbunden, die den Zeitfortschritt bedeutet.

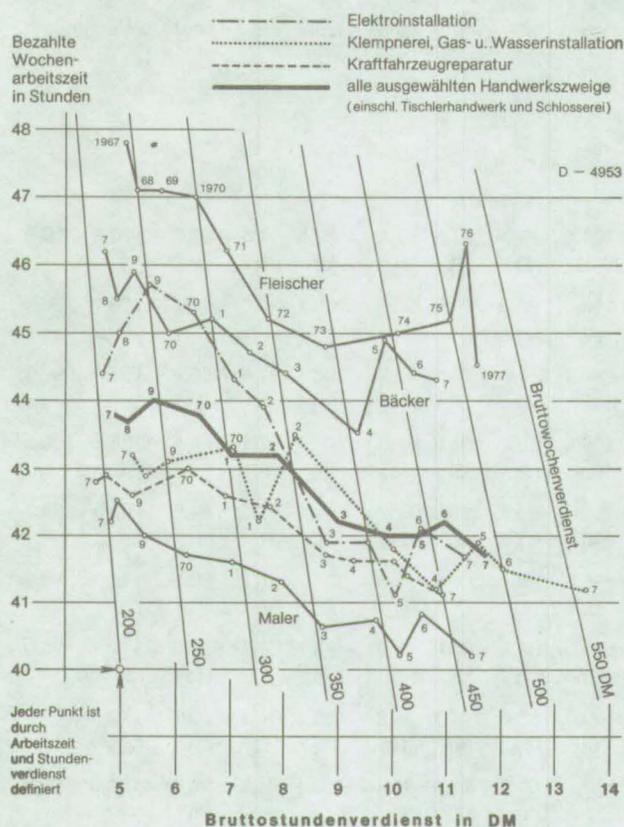
1) Der „Bruttoverdienst“ umfaßt alle Beträge, die dem Arbeitnehmer laufend (regelmäßig) vom Arbeitgeber gezahlt werden; das ist normalerweise der tarifliche oder frei vereinbarte Lohn einschließlich tariflicher und außertariflicher Leistungs-, Sozial- und sonstiger Zulagen und Zuschläge. Nicht zum Bruttoverdienst rechnen alle Beträge, die nicht der Arbeitstätigkeit in der Erhebungszeit zuzuschreiben sind (z. B. Nachzahlungen) sowie Spesenersatz, Trennungsschädigung, Auslösungen usw. Auch alle einmaligen Zahlungen wie Gratifikationen, Jahresabschlußprämien, Gewinnanteile, Gewinnbeteiligungen, zusätzliches Urlaubsgeld und nicht regelmäßige vermögenswirksame Leistungen werden nicht einbezogen, es sei denn, sie werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt

2) Vollgesellen sind Gesellen, die mindestens in die Lohnklasse des im Tarifvertrag festgelegten Ecklohnes (100 %) eingestuft sind, weiterhin die qualifizierten Gesellen, die einen Zuschlag zum Ecklohn erhalten (z. B. Erstgesellen, Altgesellen, Vorarbeiter, Meister im Stundenlohn). In der Verdiensterhebung im Handwerk sind 78 % der Gesamtzahl der männlichen Arbeiter in allen erfaßten Handwerkszweigen Schleswig-Holsteins Vollgesellen

3) Der Lohnberechnung zugrunde gelegte Stunden. Sie unterscheiden sich von den geleisteten Wochenarbeitsstunden dadurch, daß sie außer diesen auch noch die bezahlten Ausfallstunden umfassen, z. B. gesetzliche Feiertage, bezahlter Urlaub, bezahlte Arbeitspausen, bezahlte Freizeit aus betrieblichen und persönlichen Gründen (Betriebsversammlungen, Betriebsfeiern, Arztbesuche usw.)

Arbeitszeit und Verdienst im Handwerk 1967-1977

Ausgewählte Handwerkszweige, Vollgesellen, jeweils November



Die vorherrschende Richtung der Linien — von links oben nach rechts unten — zeigt erwartungsgemäß einen langfristigen Rückgang der Arbeitszeit und ein stetiges Steigen der Stundenverdienste. Der Rückgang der bezahlten Wochenarbeitszeit ist teils die Folge von Tarifverhandlungen, teils konjunkturell bedingt. Unterstellt man für das Handwerk einen Rückgang der tariflich vereinbarten Wochenarbeitszeit von knapp 3 % in den letzten 10 Jahren, nämlich wie dies für die männlichen Arbeiter der gewerblichen Wirtschaft und der Gebietskörperschaften bundesweit gilt, so ist darüber hinaus der Einfluß der konjunkturellen Abschwächung, die insbesondere mit der Ölkrise des Jahres 1973 einherging, unverkennbar. Auch hebt sich die vergleichsweise hohe bezahlte Wochenarbeitszeit im Nahrungsmittelhandwerk von jener in den konjunkturell reagibleren Handwerkszweigen deutlich ab. In welchem Grade der Rückgang der bezahlten Wochenarbeitszeit das Wachstum des Bruttowochenverdienstes in den einzelnen Handwerkszweigen zum Ende vergangenen Jahres hemmte, wird in dieser Zweikomponentendarstellung daran deutlich, wie steil nach rechts unten der letzte Linienabschnitt verläuft. Das Wachstum des Bruttowochenverdienstes ist allein von der Steigerung des Stundenlohnes stimuliert worden, die zunächst einmal

zur Kompensation der sinkenden Arbeitszeit verbraucht wird. Der durchschnittliche Anstieg des Stundenlohnes von 6,9 % in Jahresfrist — nach 4,6 % im Vorjahr — liegt mit 0,76 DM nahe der absoluten Stundenlohnsteigerung während der Hochkonjunkturjahre 1969 bis 1971. Allerdings bewegten sich zu dieser Zeit — aufgrund des noch geringeren Lohnniveaus — die prozentualen Steigerungsraten an und über der 10%-Marke.

Besonders augenfällig ist die Differenz der Bruttowochenverdienste von gut 100 DM zwischen Schlußlicht und Spitzenreiter der hier betrachteten Handwerkszweige im November 1977. Da sowohl im Kraftfahrzeugreparaturhandwerk als auch im Klempnerei-, Gas- und Wasserinstallationshandwerk etwa die gleiche Wochenarbeitszeit bezahlt wird, basiert diese Differenz ganz überwiegend auf unterschiedlich hohen effektiven Stundenlöhnen. Sie betragen im November 10,95 DM und 13,57 DM.

Nachfolgende Überlegungen werden jedoch zeigen, mit welchen Zweifeln und Risiken insbesondere solche Aussagen zur absoluten Höhe von Lohnbestimmungsfaktoren behaftet sind. Sie mögen den Leser von Kurzkomentaren und den Benutzer von pfenniggenau berechneten Stundensätzen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Zahlenmaterial ermuntern.

Ein Vergleich der in Schleswig-Holstein ermittelten Stundenlöhne ausgewählter Handwerkszweige mit den entsprechenden Zahlen anderer Bundesländer und dem Bundesergebnis selbst ist in der Tabelle standardisiert (Schleswig-Holstein $\hat{=}$ 100) dargestellt. Er zeigt, daß die erzielten Stundenlöhne in der Regel um gut 3 % nach beiden Seiten vom Bundesdurchschnitt abweichen. Im Durchschnitt aller erfaßten Handwerkszweige wurden im Bundesgebiet um 1,5 % niedrigere Stundenlöhne erzielt als in Schleswig-Holstein. Die Vollgesellen im Kfz.-Reparaturhandwerk, die in Schleswig-Holstein mit 10,95 DM neben den Bäckern den geringsten Stundenlohn erzielten, werden im Bundesdurchschnitt geringfügig (+ 0,6 %) besser bezahlt. Jedoch sprengen die Spitzenreiter der schleswig-holsteinischen Stundenlohnskala — die Vollgesellen im Klempnerei-, Gas- und Wasserinstallationshandwerk — den bisher genannten wohl plausiblen Abweichungsspielraum. So werden etwa bundesweit diese Gesellen um 8,3 % schlechter bezahlt als in Schleswig-Holstein. Oder anders ausgedrückt: In Schleswig-Holstein erzielten diese Vollgesellen nach jenen der Großstädte Hamburg und Berlin den höchsten Stundenlohn von allen Bundesländern. Dieser unerwartet hohe Lohnsatz der Klempner bedarf eines Deutungsversuchs.

Bruttostundenlöhne der Vollgesellen in ausgewählten Handwerkszweigen im November 1977

Region	Schles- wig- Hol- stein	Ham- burg	Nie- der- sach- sen	Bre- men	Nord- rhein- West- falen	Hes- sen	Rhein- land- Pfalz	Ba- den- Würt- tem- berg	Bay- ern	Saar- land	Berlin (West)	Bun- des- ge- biet
Handwerkszweig	DM	Meßzahlen: Schleswig-Holstein = 100										
Alle erfaßten Handwerkszweige	11,73	115,0	96,1	101,4	99,3	97,5	92,2	99,5	94,4	91,7	110,3	98,5
Rangziffer	(4)	(1)	(8)	(3)	(6)	(7)	(10)	(5)	(9)	(11)	(2)	
Malerhandwerk	11,47	114,6	104,6	101,6	99,6	99,9	96,8	100,1	96,5	94,4	109,7	100,7
Rangziffer	(6)	(1)	(3)	(4)	(8)	(7)	(9)	(5)	(10)	(11)	(2)	
Schlosserei	12,07	107,3	94,4	98,1	97,0	94,4	88,2	98,4	91,6	86,9	102,6	96,1
Rangziffer	(3)	(1)	(7)	(5)	(6)	(7)	(10)	(4)	(9)	(11)	(2)	
Kraftfahrzeugreparatur	10,95	114,2	98,8	104,2	100,2	104,6	96,3	104,0	97,1	98,5	105,7	100,6
Rangziffer	(7)	(1)	(8)	(4)	(6)	(3)	(11)	(5)	(10)	(9)	(2)	
Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation	13,57	107,8	86,1	93,5	89,7	88,9	77,7	92,6	92,3	84,5	102,9	91,7
Rangziffer	(3)	(1)	(9)	(4)	(7)	(8)	(11)	(5)	(6)	(10)	(2)	
Elektroinstallation	11,37	117,0	91,8	98,6	98,1	97,9	95,3	101,7	96,7	92,5	116,4	98,9
Rangziffer	(4)	(1)	(11)	(5)	(6)	(7)	(9)	(3)	(8)	(10)	(2)	
Tischlerhandwerk	12,07	115,2	93,7	106,0	101,8	93,0	91,8	92,7	89,9	86,3	112,1	96,9
Rangziffer	(5)	(1)	(6)	(3)	(4)	(7)	(9)	(8)	(10)	(11)	(2)	
Bäckerhandwerk	10,83	115,2	99,3	100,6	105,0	104,7	94,3	106,1	94,1	99,7	112,6	102,8
Rangziffer	(7)	(1)	(9)	(6)	(4)	(5)	(10)	(3)	(11)	(8)	(2)	
Fleischerei	11,55	112,9	92,6	100,1	101,2	98,9	96,1	103,1	94,5	96,0	101,0	98,8
Rangziffer	(6)	(1)	(11)	(5)	(3)	(7)	(8)	(2)	(10)	(9)	(4)	

Ordnet man die Stundenlöhne ausgewählter Handwerkszweige in den einzelnen Bundesländern nach ihrer Höhe und vergibt Rangziffern, so zeigt sich, daß in der Schleswig-Holstein angrenzenden Hansestadt Hamburg die höchsten Stundenlöhne sowohl im Durchschnitt aller ausgewählten Handwerkszweige als auch in jedem einzelnen Zweig gezahlt werden. Diese Spitzenstellung in der bundesdeutschen Lohnskala wird nun aber aufgrund der Interdependenz regional begrenzter Arbeitsmärkte auch das Lohngefüge im Hamburger Umland beeinflussen. Dies gilt um so mehr, als die Verkehrsbeziehungen in den schleswig-holsteinischen Teil dieses Umlandes gut ausgebaut sind. Es ist zu vermuten, daß der Einfluß des hohen Hamburger Lohnniveaus bis tief in die Achsenräume hinein nach und nach abnehmend wirksam bleibt.

Diese Vermutung läßt sich durch das vorhandene statistische Material leider nicht exakt belegen, eine Sichtung des Einzelmateriale erhärtet sie jedoch. Beispielhaft seien nachstehend die landesdurchschnittlichen Stundenlöhne der auf der schleswig-holsteinischen Lohnskala vom November 1977 außen liegenden Handwerkszweige in durchschnittliche Stundenlöhne für zwei Teilräume zerlegt. Dabei müssen,

weil die Stichprobe innerhalb des Landes regional nicht geschichtet ist, die räumlichen Teilergebnisse nicht repräsentativ sein. Sie zeigen jedoch den Einfluß auf, den sie auf das repräsentativ ermittelte Landesergebnis ausübten. Die Landesfläche Schleswig-Holsteins wird dazu in einen nördlichen und einen südlichen Teilraum zerlegt. Der südliche Teilraum wird durch die Verbindungslinie der Städte Elmshorn, Neumünster und Lübeck zum nördlichen Teilraum hin abgegrenzt.

Die Verteilung der Stundenlöhne zeigt folgendes Bild:

Stundenlöhne der Vollgesellen im November 1977 in DM

Raum	Klempner, Gas- und Wasser- installations- handwerk	Kfz.- Reparatur- handwerk
Schleswig-Holstein insgesamt	13,57	10,95
Teilraum Nord	(11,48)	(10,71)
Teilraum Süd	(14,58)	(11,21)
Hamburg	14,63	12,50

Die Abweichungen der Stundenlöhne in beiden Teilräumen erscheinen signifikant, um die Vermutung eines Lohngefälles zwischen dem südlichen und dem nördlichen Teilraum Schleswig-Holsteins zu erhärten. Das vergleichsweise größere Stundenlohngefälle bei den Klempnern resultiert u. a. aus einer zufällig höheren Konzentration der Stichprobenbetriebe in Gemeinden, die unmittelbar an der Hamburger Landesgrenze liegen. In dem engen Ring dieser Gemeinden liegen, in beiden untersuchten Handwerkszweigen, die Stundenlöhne noch einmal oberhalb der Durchschnitte des ganzen südlichen Teilraumes. Im Zusammenhang mit diesem offensichtlichen Lohngefälle ist auch die Arbeitslosenquote (nach Dienststellenbezirken) erwähnenswert. Hier zeigt sich ein korrespondierendes Nord-Süd-Gefälle, und die Arbeitslosenquoten in den Dienststellenbezirken der Arbeitsämter im unmittelbaren Hamburger Randgebiet erreichen teilweise erfreulich geringe Quoten, wie sie in den übrigen Landesteilen Schleswig-Holsteins nur noch in der Industrieregion Brunsbüttel gemessen wurden.

Außer dem Lohngefälle wirkt auch die räumliche Verteilung der Anzahl der beschäftigten Vollgesellen auf die Höhe des Durchschnittsergebnisses unseres Landes ein. Da die je Handwerksbetrieb ermittelten Stundenlöhne bei der Berechnung des landesdurchschnittlichen Stundenlohnes mit der Anzahl der Vollgesellen gewogen werden, werden die räumlich bedingten Stundenlohndifferenzen noch durch die räumliche Verteilung der Vollgesellen modifiziert und zwar verstärkt oder vermindert.

Räumliche Verteilung der Vollgesellen in der Stichprobe im November 1977 in %

Raum	Klempner, Gas- und Wasserinstallationshandwerk	Kfz.-Reparaturhandwerk
Teilraum Nord	34	56
Teilraum Süd	66	44
Schleswig-Holstein	100	100

Danach sind im Kfz.-Reparaturhandwerk die geringen Stundenlöhne im nördlichen Teilraum mit einem höheren Gewicht in den landesdurchschnittlichen Stundenlohn eingegangen als die Löhne des südlichen Teilraumes. Entgegengesetzt stellt sich die Situation im

Klempner-, Gas- und Wasserinstallationshandwerk dar. Hier wird das räumlich bedingte ausgeprägte Stundenlohngefälle zum nördlichen Teilraum in seiner Wirkung auf den Landesdurchschnitt zusätzlich durch eine ausgeprägte Klumpung der hochgerechneten Vollgesellen im südlichen Teilraum verstärkt, da hier allein etwa zwei Drittel aller Klempnervollgesellen des Landes stichprobenmäßig lokalisiert sind.

Der Einfluß dieser Beschäftigungsklumpung bei den Klempnern im Hamburger Umland auf den landesdurchschnittlichen Stundenlohn dieses Handwerkszweiges läßt sich grob abschätzen. Unterstellt man für die Klempnergesellen die gleiche räumliche Verteilung, wie sie — gemäß dieser Verdienststichprobe — für die Gesellen im Kfz.-Reparaturhandwerk anzutreffen war, also statt 66 % nur 44 % von ihnen im südlichen Teilraum, so errechnet sich, wenn die übrigen Umstände unverändert bleiben, eine Senkung des landesdurchschnittlichen Stundenlohnes um mehr als 70 Pfennig.

Inwieweit solche Modellrechnungen berechtigt oder unberechtigt sind, kann und soll hier nicht weiter untersucht werden. Aufschluß geben hierzu die regionalisierten Ergebnisse der Handwerkszählungen, zuletzt 1977. Ziel der obigen Bemerkungen war es, am Beispiel eines unerwartet hohen Stundenlohnes in einem Handwerkszweig den vermuteten Einfluß der räumlichen Verteilung der Stichprobenbetriebe auf das Landesergebnis Schleswig-Holsteins aufzuzeigen. Zwar wurden die Handwerksbetriebe der Auswahlgrundlage vor dem Ziehen der Stichprobe nach Ländern, Handwerkszweigen und Beschäftigtengrößenklassen gruppiert („geschichtet“), und jeder Betrieb hatte die gleiche Chance, in die Stichprobe zu gelangen; damit sind die Ergebnisse für das Bundesgebiet auch repräsentativ. Für das Land jedoch müssen Zweifel an der Aussagekraft bestehen, solange standortbedingte Lohnunterschiede nicht durch regionale Schichtung innerhalb des Landes aufgefangen werden, sondern ihre Auswirkung dem Zufallsgenerator überlassen bleibt. Eine explizite Berücksichtigung von Betrieben etwa in der überwiegend landwirtschaftlich geprägten Westküstenregion oder im Hamburger Umland, das durch die Wirtschaftskraft des angrenzenden Stadtstaates und die dort bezahlten Spitzenlöhne geprägt ist, würde sicher zu einer Verbesserung des Gesamtbildes führen und das Risiko einer Fehldeutung mindern.

Gerd Scheel

Weitere Angaben siehe Stat. Bericht N 1 2

Ernten landwirtschaftlicher Feldfrüchte

Pflanzenzüchtung und veränderte Anbautechniken haben sich auf die hier dargestellten Erträge ausgewählter landwirtschaftlicher Feldfrüchte sehr positiv, wenn auch in unterschiedlicher Stärke ausgewirkt.

Vergleicht man, um die witterungsbedingten jährlichen Schwankungen abzumildern, die Durchschnittsergebnisse der Jahre 1950 bis 1955 mit denen der Jahre 1970 bis 1975, so ergibt sich die höchste Steigerungsrate von 2,0 % durchschnittlichem jährlichen Zuwachs* bei Winterweizen. Ähnliche Erfolge wurden bei Hafer (+ 1,8 % p. a.), Wintergerste (+ 1,8 % p. a.) und Winterroggen (+ 1,7 % p. a.) erzielt. Am niedrigsten lagen die durchschnittlichen Zuwachsraten bei der Sommergerste, deren Hektarerträge während der Vergleichszeit durchschnittlich nur um 0,6 % p. a. gesteigert werden konnten.

Beachtlich sind auch die Erfolge des technischen Fortschritts bei den Zuckerrüben. Die Durchschnittserträge wurden hier während des 20jährigen Vergleichszeitraumes um 1,3 % pro Jahr angehoben. Bei Spätkartoffeln lag dieser Wert mit + 1,0 % p. a. etwas niedriger.

*) errechnet über Zinseszins-Formel

Winterraps erreichte eine ähnliche relative Ertragssteigerung von 1,0 % p. a. während der Vergleichszeit.

Stärker noch als die Hektarerträge änderten sich während der Vergleichszeit die Gesamternten der landwirtschaftlichen Feldfrüchte, da sich hier neben den Ertragsveränderungen auch die Veränderungen der Anbauflächen auswirkten. Hervorzuheben sind die Steigerung der Getreideernte auf mehr als das Doppelte innerhalb von 25 Jahren, wobei die Weizenernte von 1950/51 bis 1975/76 auf mehr als das Vierfache, die Gerstenernte sogar auf mehr als das Siebenfache wuchs. Auch die Rapserten stiegen innerhalb der letzten 25 Jahre annähernd auf das Fünffache, wobei hier die Witterungsabhängigkeit stärker ist als bei den Getreidearten.

Sehr unterschiedlich veränderten sich die Hackfrüchternten seit 1950. Während die Zuckerrübenenernte auf das Dreifache gesteigert wurde, fiel die Kartoffelernte bis 1975 bereits auf ein Zehntel der Ernte von 1950; 1976 führte die extreme Trockenheit nochmals zu einem erheblichen Ernterückgang. Auch die Ernten an Futterhackfrüchten waren – insbesondere während der letzten zehn Jahre – stark rückläufig.

Ernten ausgewählter landwirtschaftlicher Feldfrüchte
in t

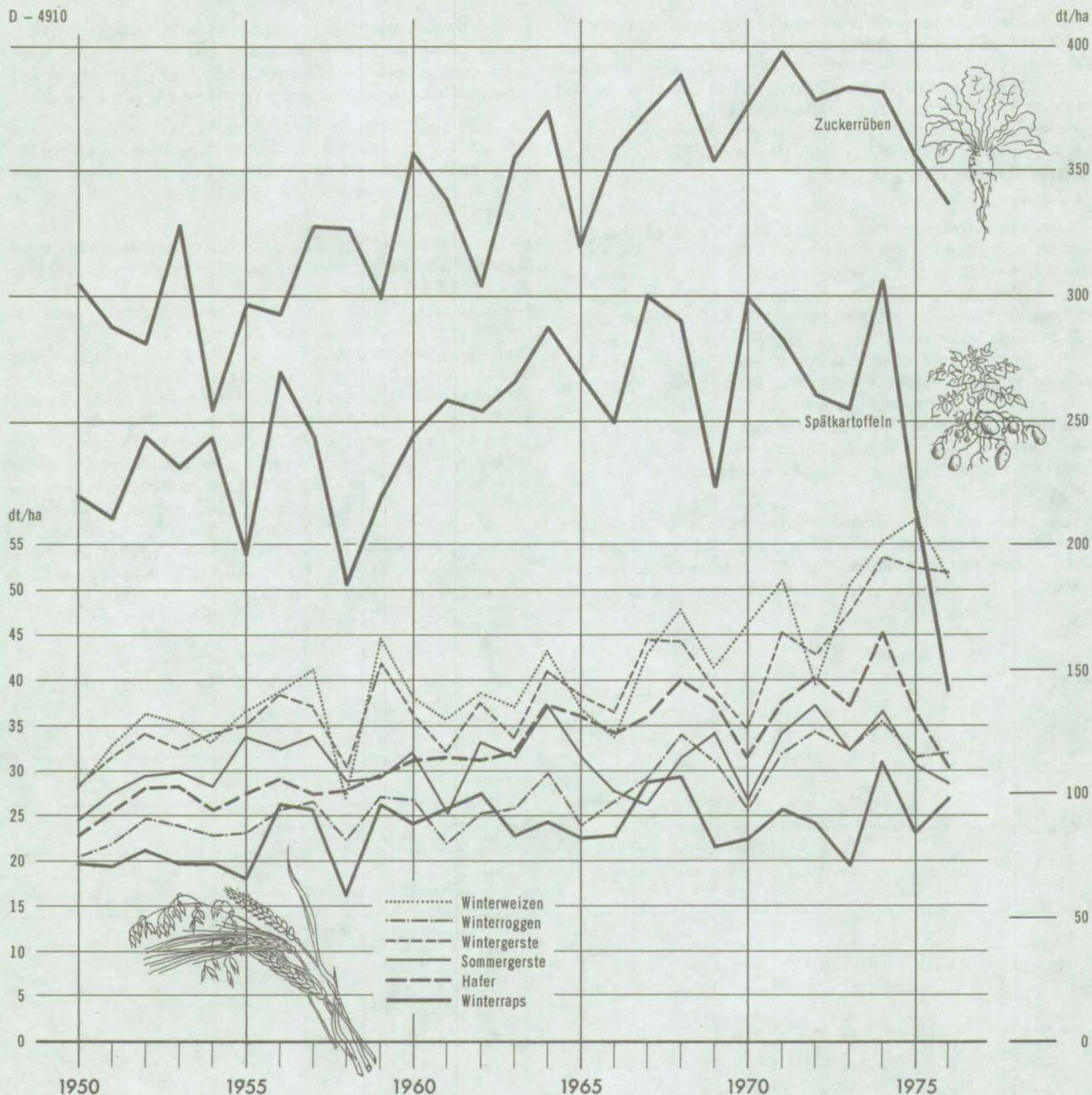
Jahr	Getreide					Acker- bohnen	Raps und Rübsen	Kar- toffeln	Zucker- rüben	Futter- rüben und Kohl- rüben
	insgesamt ¹⁾	darunter								
		Weizen	Roggen	Gerste	Hafer					
D 1938/39	965 902	195 542	238 215	104 516	302 590	13 361	13 298	699 315	59 852	2 257 045
1950	784 140	132 485	238 697	71 748	200 956	6 648	24 613	1 562 290	230 548	4 373 821
1951	874 896	162 028	220 783	82 619	224 305	6 078	24 479	1 344 238	282 917	4 504 621
1952	1 036 521	223 158	279 250	104 387	233 349	6 322	17 657	1 448 440	298 800	4 257 023
1953	1 032 115	211 455	277 423	107 417	206 831	7 882	11 618	1 380 620	363 603	5 265 819
1954	1 019 661	238 009	309 604	104 920	166 152	5 136	7 402	1 325 694	343 813	3 470 436
1955	1 064 913	211 551	273 272	124 925	210 674	5 613	9 918	1 044 181	390 591	4 186 775
1956	1 190 933	285 929	338 450	148 673	191 390	5 005	21 667	1 307 744	389 064	3 933 720
1957	1 188 290	286 977	343 418	175 513	171 905	3 012	39 948	1 261 686	437 383	4 139 284
1958	1 045 331	221 364	273 947	181 039	162 195	2 191	22 994	793 739	516 347	4 102 026
1959	1 304 188	370 654	299 305	237 646	186 307	2 003	30 284	928 745	423 176	3 183 087
1960	1 283 812	331 680	305 888	253 532	191 437	1 933	40 230	1 003 728	489 743	3 987 498
1961	1 144 509	279 834	203 536	237 333	219 706	2 384	40 716	833 957	407 313	4 451 685
1962	1 263 297	343 766	228 378	262 772	223 576	2 466	68 602	767 659	447 719	3 466 307
1963	1 251 617	316 019	235 750	274 967	245 850	1 538	49 978	732 061	536 013	4 046 746
1964	1 476 516	369 016	264 106	339 092	308 413	3 241	60 651	637 478	636 274	4 083 102
1965	1 311 178	306 207	207 695	342 352	296 334	3 414	60 637	465 972	451 559	3 163 067
1966	1 264 137	269 993	184 698	344 644	332 572	2 768	58 855	459 295	521 125	3 399 937
1967	1 407 298	350 192	209 837	372 083	360 604	5 294	78 132	515 024	532 699	3 671 327
1968	1 608 492	398 898	249 820	403 966	430 393	5 364	110 867	395 915	534 555	3 423 460
1969	1 510 637	382 699	227 028	362 666	437 499	5 439	97 559	260 163	486 698	2 570 501
1970	1 349 796	423 916	190 990	351 250	327 669	4 353	106 619	414 365	565 321	2 842 916
1971	1 697 522	495 770	273 528	466 759	405 144	4 108	126 805	322 026	596 124	3 167 229
1972	1 678 622	459 259	319 749	471 201	382 091	4 223	133 879	264 124	610 550	2 634 985
1973	1 709 595	528 862	286 299	508 649	357 321	4 037	113 816	241 541	627 648	2 556 468
1974	1 928 672	591 368	299 320	573 361	434 660	6 584	185 350	298 041	637 019	2 539 898
1975	1 852 709	636 797	236 875	557 971	402 381	4 468	102 488	159 115	734 866	2 014 726
1976	1 737 407	638 289	277 261	558 988	250 709	1 833	132 445	109 103	813 109	1 659 197

1) ohne Körnermais

Hinweis: Anschlusszahlen siehe Statistische Berichte C II 1 (Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland)

Die Hektarerträge ausgewählter landwirtschaftlicher Feldfrüchte in dt/ha

D - 4910



Zur Methode

Es wurden nur die wichtigsten landwirtschaftlichen Feldfrüchte dargestellt, für die über den gesamten Zeitraum seit 1950 gesicherte und vergleichbare Hektarerträge und Gesamternten ermittelt wurden. So wurde auf eine Darstellung des gesamten Futterbaus verzichtet, weil die Ertrags- und Ernteberechnungen recht unsicher sind und weil sich andererseits die Leistungen des Futterbaus zumindest teilweise in den Viehbeständen und den tierischen Leistungen widerspiegeln.

Die Erträge der Getreidearten und der Spätkartoffeln wurden mit Hilfe repräsentativer Ertragsmessungen festgestellt, bei Winterweizen und Winterroggen bereits seit 1950, bei den übrigen Getreidearten seit 1966 - 1972. Davor wurden die Schätzungen der amtlichen Ernteberichterstätter mit den Messungsergebnissen anderer Getreidearten verknüpft. Die

Erträge des Wintertraps und der Zuckerrüben beruhen allein auf Schätzungen der Ernteberichterstätter. Vergleichsrechnungen mit den vom Handel bzw. von den verarbeitenden Fabriken aufgenommenen Mengen haben ergeben, daß die Ertragsschätzungen hier recht zutreffend sind, da den Berichterstättern zum Zeitpunkt der endgültigen Schätzungen bereits die Ablieferungsmengen an den Handel und an die Fabriken bekannt sind.

Die Erträge wurden über die Gesamternten der einzelnen Regionen (Naturraumkreisteile bzw. Kreise) im jeweiligen Jahr und der einzelnen Jahre für mehrjährige Durchschnitte als "gewogene arithmetische Mittel" errechnet.

Die Gesamternten errechnen sich als Produkt der Anbauflächen nach den Bodennutzungserhebungen und der Hektarerträge der einzelnen Fruchtarten.

Strafverfolgung

Von den schleswig-holsteinischen Gerichten wurden 1955 18 700 Personen rechtskräftig abgeurteilt. 1974, rund zwanzig Jahre später, waren es bereits 32 600: also 13 900 oder 74 % mehr. Die meisten wurden damals wie heute nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafrechts abgeurteilt (1955: 88 %, 1974: 83 %), der Rest nach den Vorschriften des Jugendstrafrechts. Eine nicht kleine Zahl der Abgeurteilten wird freigesprochen, oder das gegen sie eröffnete Verfahren wird eingestellt. 1955 wurden daher nur 85 % verurteilt, 1974 86 %. Diese Verurteiltenquote überschritt in keinem der Berichtsjahre 90 %.

Daß die Zahl der Abgeurteilten und Verurteilten stieg, ist nur zu einem geringen Teil auf die wachsende Bevölkerung zurückzuführen. In erster Linie liegt es daran, daß die Straffälligkeit sich erhöhte. 1955 kamen auf 100 000 strafmündige Einwohner im Alter von 14 und mehr Jahren 861 Verurteilungen wegen eines Verbrechens oder Vergehens gegen Bundesgesetze, 1974 dagegen 1 386. Die entsprechend berechnete Verurteiltenziffer für Straßenverkehrsdelikte stieg von 328 auf 575, die für die übrigen Delikte von 532 auf 811. Die Straßenverkehrsdelikte nahmen also relativ wesentlich stärker zu, und dies trotz der 1969 erfolgten Umwandlung bestimmter Vergehen des Straßenverkehrsrechts in Ordnungswidrigkeiten und trotz des veränderten Vorgehens der Justiz beim § 230 StGB, soweit es sich um eine fahrlässige Körperverletzung im Straßenverkehr ohne Trunkenheit handelt (1969 wurden wegen eines Straßenverkehrsdelikts 28 % weniger als im Jahr davor verurteilt, wegen fahrlässiger Körperverletzung ohne Trunkenheit nach § 230 StGB sogar 49 % weniger).

Frauen werden lange nicht so häufig straffällig wie Männer. Im Durchschnitt sind 11 von 100 Verurteilten Frauen, oder anders ausgedrückt: Auf 8 verurteilte Männer kommt statistisch eine verurteilte Frau. Noch erheblich niedriger ist der Anteil der Frauen unter den wegen eines Straßenverkehrsdelikts Verurteilten. Er schwankt

um 5 %, was einem Neunzehntel des Anteils der Männer entspricht. Erst 1975 überschritt er geringfügig 6 %. Entsprechend häufiger wird eine Frau eines der übrigen Delikte wegen verurteilt. Hier sind im Durchschnitt 15 von 100 Verurteilten weiblichen Geschlechts, was einer Relation zu den Männern von etwa 1 zu 6 entspricht.

Die auf 100 000 Strafmündige bezogenen Verurteiltenziffern bewegen sich in einem ähnlichen Verhältnis: Auf 100 000 strafmündige Frauen kamen zum Beispiel 1974 282 Verurteilte, auf 100 000 strafmündige Männer 2 630 Verurteilte, eine Relation von 1 : 9. Bei den Straßenverkehrsdelikten lauten die Werte 1 : 18 und bei den sonstigen Delikten 1 : 7.

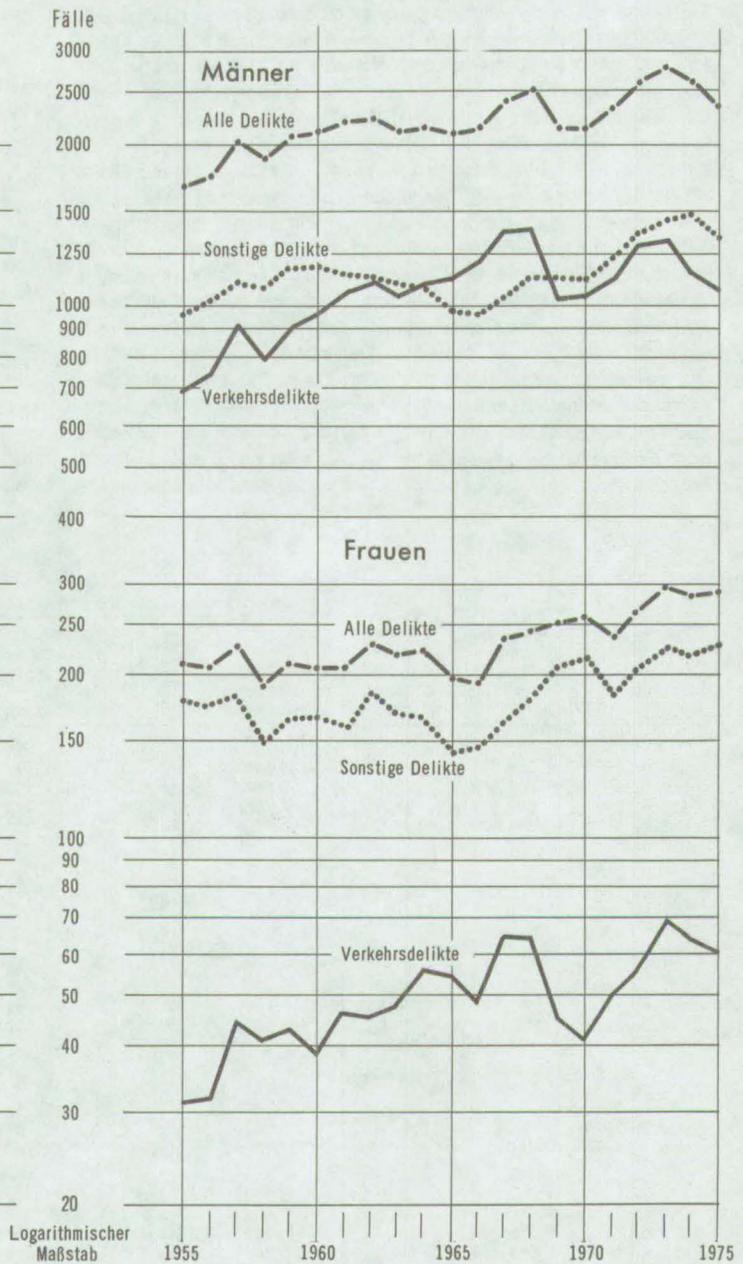
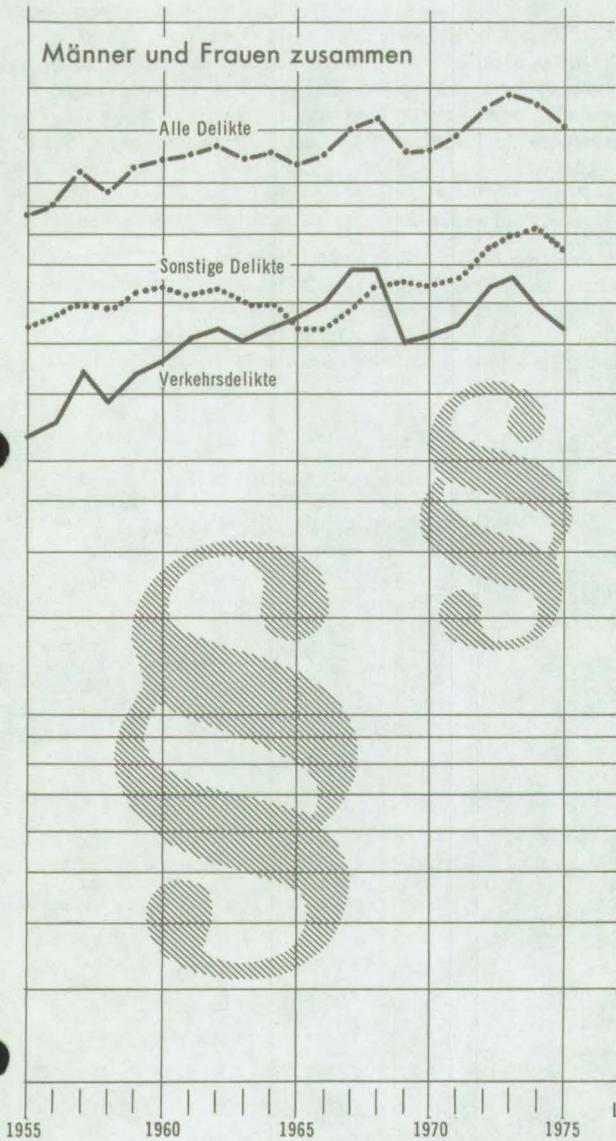
Mit steigendem Alter geht die Häufigkeit der Gesetzesverstöße, von den Jugendlichen unter 18 Jahren einmal abgesehen, zurück. Die höchste Straffälligkeit haben die jungen Leute der Altersgruppen 18 bis 20 und 21 bis 24 Jahre, für die sich 1974 3 965 und 3 717 Verurteilte auf 100 000 Strafmündige gleichen Alters errechnen. Dann kommen die 25- bis 29jährigen mit einer Verurteiltenziffer von 2 622 vor den 16- bis 17jährigen Jugendlichen mit einer solchen von 2 106, dicht auf folgen die 30- bis 39jährigen mit einer von 1 772. Schon deutlich niedriger ist die Straffälligkeit der 40- bis 49jährigen. Von 100 000 Personen dieses Alters wurden 1 049 verurteilt, von den 14- bis 15jährigen noch 886, und den Schluß bilden die 50- bis 59jährigen mit einer Verurteiltenziffer von 593. Daß von den Einwohnern im höheren Alter noch erheblich weniger verurteilt werden, versteht sich. Die zeitliche Entwicklung der Straffälligkeit zeigt für die genannten Altersgruppen kaum Unterschiede, wenn die Jahre nach 1960 zugrunde gelegt werden, für die detaillierteres Material vorliegt. Die Straffälligkeit im Straßenverkehr steigt im großen und ganzen bis 1968 an, fällt dann der obengenannten Gründe wegen 1969 steil ab und nimmt anschließend wieder kräftig zu. Die Straffälligkeit wegen der übrigen Delikte steigt dagegen ab 1965/66 nahezu regelmäßig an.

Rechtskräftig Abgeurteilte und Verurteilte

Jahr	Insgesamt		Nach allgemeinem Strafrecht				Nach Jugendstrafrecht			
			Abgeurteilte		Verurteilte		Abgeurteilte		Verurteilte	
	Abgeurteilte	Verurteilte	Erwachsene	Heranwachsende	Erwachsene	Heranwachsende	Jugendliche	Heranwachsende	Jugendliche	Heranwachsende
1954	18 661	14 832	15 653	1 350	12 179	1 152	893	765	853	648
1955	18 729	15 837	15 212	1 344	12 740	1 179	1 181	992	1 019	899
1956	19 501	16 570	15 471	1 225	12 995	1 086	1 563	1 242	1 354	1 135
1957	22 300	18 940	17 607	1 336	14 785	1 179	1 759	1 598	1 531	1 445
1958	20 353	17 648	15 623	1 320	13 347	1 166	1 595	1 815	1 461	1 674
1959	22 250	19 675	16 485	1 485	14 436	1 299	1 971	2 309	1 794	2 146
1960	23 045	20 391	17 377	1 515	15 257	1 348	1 753	2 400	1 575	2 211
1961	24 253	21 601	18 207	1 808	16 040	1 665	1 901	2 337	1 745	2 151
1962	25 308	22 650	19 340	1 652	17 210	1 486	1 964	2 352	1 801	2 153
1963	24 514	21 984	19 506	1 295	17 354	1 189	1 652	2 061	1 530	1 911
1964	25 422	22 694	20 596	1 222	18 222	1 112	1 712	1 892	1 608	1 752
1965	24 029	21 268	19 787	1 192	17 332	1 089	1 463	1 587	1 380	1 467
1966	24 510	21 748	20 282	1 069	17 846	974	1 406	1 753	1 326	1 602
1967	27 629	24 670	22 786	1 360	20 219	1 258	1 563	1 920	1 454	1 739
1968	29 009	25 887	23 721	1 362	21 030	1 245	1 906	2 020	1 777	1 835
1969	25 698	22 494	20 207	1 097	17 606	957	2 026	2 368	1 825	2 106
1970	26 245	22 862	20 524	1 075	17 811	927	2 067	2 579	1 850	2 274
1971	27 316	23 628	21 270	1 026	18 283	899	2 056	2 964	1 819	2 627
1972	30 782	27 039	24 400	1 262	21 421	1 110	1 976	3 144	1 727	2 781
1973	33 332	29 191	26 147	1 273	22 936	1 131	2 480	3 432	2 121	3 003
1974	32 581	28 036	25 624	1 276	22 103	1 109	2 476	3 205	2 056	2 768
1975	30 466	25 958	23 908	1 245	20 431	1 066	2 297	3 016	1 875	2 586

Hinweis: Anschließzahlen siehe Statistische Berichte B VI 1 (Rechtskräftig Abgeurteilte und Verurteilte)

auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung



Zur Methode

Rechtskräftig Abgeurteilte sind solche Personen, die nach Abschluß des Verfahrens entweder verurteilt oder freigesprochen wurden, oder bei denen das Verfahren eingestellt oder von Strafe abgesehen wurde.

Erwachsene, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, werden nach allgemeinem Strafrecht abgeurteilt. Heranwachsende im Alter von 18 bis 20 Jahren können nach allgemeinem oder nach Jugendstrafrecht (JGG), und Jugendliche im Alter von

14 bis 17 Jahren dürfen nur nach dem Jugendgerichtsgesetz abgeurteilt werden.

Verurteilte sind diejenigen Personen, gegen die eine Freiheitsstrafe, Geldstrafe, Jugendstrafe, ein Zuchtmittel oder eine Erziehungsmaßregel verhängt wurde.

Die Zeitreihe beginnt nach Inkrafttreten des Jugendgerichtsgesetzes vom 4. 8. 1953. Eine Darstellung der Straftaten und Straffolgen unterbleibt wegen der vielen Strafrechtsänderungen der letzten Jahre. Das Ergebnis des Jahres 1975 ist durch Umstellung des Erfassungszeitraumes nur eingeschränkt mit dem der Vorjahre vergleichbar.

Erwerbstätigkeit

Die äußerst niedrige Erwerbsquote des Volkszählungsjahres 1950 – nur jeder 3. Einwohner war damals erwerbstätig – ist auf die damalige hohe Arbeitslosigkeit zurückzuführen (siehe Seite 35). Im Zuge des wirtschaftlichen Aufstiegs verbesserte sich dieses Verhältnis dann auch nachhaltig von 33 % auf 44 % im Jahre 1961. Die seither zu beobachtende Abnahme beruht vor allem auf folgenden Ursachen: Bis 1970 hat sich der Anteil der 15- bis 64-jährigen, die sogenannte Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, an der Gesamtbevölkerung von 66 % auf 62 % verringert und so auf natürliche Weise die Erwerbsquote gesenkt. Als weiterer Einfluß ist die Verlängerung der durchschnittlichen Ausbildungszeit zu erwähnen, die einen späteren Eintritt in das Berufsleben bewirkt. Für die Entwicklung 1970 – 76 dürften wiederum andere Faktoren dominant gewesen sein. Hier ist vor allem die inzwischen stark gestiegene Arbeitslosigkeit zu nennen, die die Teilarbeitsmärkte für Männer und Frauen schwer belastete. Im Mai 1976 waren je etwa 21 000 Männer und Frauen arbeitslos, die Frauen waren also relativ stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer. Während die Erwerbsquote der Männer seit 1970 jedoch wiederum deutlich zurückging, stieg die der Frauen. Es haben hier also unterschiedliche, geschlechtsspezifische Faktoren gewirkt. Vor allem die weiter gestiegene Ausbildungsdauer und das seit 1973 mögliche Vorziehen der Altersgrenze haben die Erwerbsbeteiligung der Männer gesenkt, während eine anteilig stärkere Erwerbstätigkeit der Frauen einerseits durch steigende Bereitschaft zur Berufs-

tätigkeit und andererseits durch eine günstigere Altersstruktur eingetreten sein dürfte.

In den letzten 25 Jahren hat sich aber nicht nur die Gesamtzahl der Erwerbstätigen und ihr Größenverhältnis zur Wohnbevölkerung erheblich geändert, sondern auch ihre Zusammensetzung. 1950 verdiente noch mehr als jeder 4. Erwerbstätige sein Brot in der Land- und Forstwirtschaft, 1976 nur jeder 14. In absoluten Zahlen: Statt 232 000 im Jahre 1950 waren 1976 nur noch 76 000 in der Landwirtschaft beschäftigt. Daß diese 76 000 Personen 1976 wesentlich mehr produzierten als die dreifache Beschäftigtenzahl im Jahre 1950, sei hier nur am Rande vermerkt. Das Gegengewicht zur abnehmenden Beschäftigung in der Landwirtschaft bilden die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr und übrige Dienstleistungen, also der tertiäre Sektor. Sein Anteil vergrößerte sich in diesem Zeitraum von 39 % auf 58 %. Diese Steigerung ist insbesondere auf die übrigen Dienstleistungen zurückzuführen, deren Beschäftigtenzahl sich in den letzten 25 Jahren nahezu verdoppelt hat.

Auch die soziale Zugehörigkeit der Erwerbstätigen hat sich seit 1950 wesentlich geändert. Der erhebliche Rückgang der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen ist vor allem eine Folge der Veränderung in der Landwirtschaft, während die steigenden Anteile der Angestellten und Beamten mit der zunehmenden Bedeutung des tertiären Sektors einhergehen.

Stand	Erwerbstätige ¹⁾		davon gehören zum Wirtschaftsbereich ²⁾				davon waren nach der Stellung im Beruf			
	insgesamt	in % der Wohnbevölkerung	Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung u. Fischerei	Produzierendes Gewerbe ³⁾	Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	übrige Dienstleistungen	Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte und Angestellte ⁴⁾	Arbeiter ⁵⁾
männlich										
13. 9. 1950	583 259	48,2	133 515	237 050	104 178	108 516	122 748	18 748	121 159	320 604
6. 6. 1961	669 242	61,2	92 795	298 826	121 856	155 765	106 026	16 405	200 361	346 450
27. 5. 1970	681 939	57,4	62 075	295 835	129 220	194 809	91 875	11 290	268 653	310 121
Mai 1976	667 600	53,9	46 800	281 000	124 500	215 300	86 500	5 700	290 400	285 000
	in %									
13. 9. 1950	100		22,9	40,6	17,9	18,6	21,0	3,2	20,8	55,0
6. 6. 1961	100		13,9	44,7	18,2	23,3	15,8	2,5	29,9	51,8
27. 5. 1970	100		9,1	43,4	18,9	28,6	13,5	1,7	39,4	45,5
Mai 1976	100		7,0	42,1	18,6	32,2	13,0	0,9	43,5	42,7
weiblich										
13. 9. 1950	278 975	20,2	98 955	52 621	36 325	91 074	20 676	72 911	61 965	123 423
6. 6. 1961	348 276	28,5	64 747	83 731	78 203	121 595	20 046	74 717	131 992	121 521
27. 5. 1970	350 621	26,8	35 135	85 889	88 667	140 930	18 602	52 011	172 097	107 911
Mai 1976	391 500	29,2	29 500	83 300	97 900	180 800	16 000	38 100	225 000	112 400
	in %									
13. 9. 1950	100		35,5	18,9	13,0	32,6	7,4	26,1	22,2	44,2
6. 6. 1961	100		18,6	24,0	22,5	34,9	5,8	21,5	37,9	34,9
27. 5. 1970	100		10,0	24,5	25,3	40,2	5,3	14,8	49,1	30,8
Mai 1976	100		7,5	21,3	25,0	46,2	4,1	9,7	57,5	28,7
insgesamt										
13. 9. 1950	862 234	33,2	232 470	289 671	140 503	199 590	143 424 ^{a)}	91 659	183 124	444 027 ^{b)}
6. 6. 1961	1 017 518	43,9	157 542	382 557	200 059	277 360	126 072	91 122	332 353	467 971
27. 5. 1970	1 032 560	41,4	97 210	381 724	217 887	335 739	110 477	63 301	440 750	418 032
Mai 1976	1 059 100	41,0	76 300	364 300	222 400	396 100	102 500	43 800	515 400	397 400
	in %									
13. 9. 1950	100		27,0	33,6	16,3	23,1	16,6	10,6	21,2	51,5
6. 6. 1961	100		15,5	37,6	19,7	27,3	12,4	9,0	32,7	46,0
27. 5. 1970	100		9,4	37,0	21,1	32,5	10,7	6,1	42,7	40,5
Mai 1976	100		7,2	34,4	21,0	37,4	9,7	4,1	48,7	37,5

1) einschließlich Soldaten (1961 ff.)

2) nach der Systematik der Wirtschaftszweige 1970

3) 1950/61 einschließlich Personen ohne Angaben des Geschäftszweiges

4) einschließlich kaufmännischer Auszubildender

5) einschließlich gewerblicher Auszubildender und 1950/61 einschließlich Personen ohne Angaben der Stellung im Beruf

a) ohne Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister

b) einschließlich Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister

Zur Methode

Die in dieser Tabelle wiedergegebenen Daten sind im wesentlichen vergleichbar; wegen unterschiedlichem Veröffentlichungskonzept und anderer Systematik für 1950 und 1961 mußten Umrechnungen vorgenommen oder auf nichtveröffentlichtes Material zurückgegriffen werden. Eine geringe Störung der Vergleichbarkeit enthalten die Daten für 1950 wegen des bei dieser Zählung anderen Erfassungsprinzips. 1950 zählten zu den Erwerbstätigen alle Personen, die am Stichtag einen Hauptberuf ausübten; 1961 ff. spielte der Umfang der Tätigkeit

für die Zuordnung keine Rolle (Erwerbskonzept). Die nach dem letzteren Konzept gegenüber 1950 mehr erfaßten Personen dürften im Durchschnitt auf ca. 2% zu veranschlagen sein. Die Abweichung ist bei den Frauen größer als bei den Männern; sie ist auch größer bei den mithelfenden Familienangehörigen und in der Landwirtschaft. Beim Zeitvergleich ist ferner zu beachten, daß die Soldaten im Grundwehrdienst bzw. auf Wehrübung 1961 unter ihrem früheren Wirtschaftsbereich nachgewiesen wurden, während sie 1970 geschlossen unter "übrige Dienstleistungen" erscheinen. Die Zahlen für 1976 entstammen einer 1%-Stichprobe des Mikrozensus und sind deshalb nur gerundet in vollen Hundert wiedergegeben.

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

30. Jahrgang . Heft 6 . Juni 1978

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977			1978				
		Monats- durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit											
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 583	2 586	2 583	2 584	2 585	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 205	1 193	786	1 126	1 130	539	674	1 213	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,6	5,5	4,0	5,1	5,3	2,5	...	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 066	1 947	1 845	2 150	1 930	1 966	1 783	1 978	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,6	9,0	9,3	9,8	9,1	8,9	...	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 675	2 589	2 576	3 035	2 623	2 723	2 511	2 847	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,4	12,0	13,0	13,8	12,4	12,4	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	34	26	29	37	33	26	25	33	...	
*	je 1 000 Lebendgeborene	16,3	13,5	15,7	17,2	17,1	13,2	14,0	16,7	...	
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 609	- 642	- 731	- 885	- 693	- 757	- 728	- 869	...	
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,8	- 3,0	- 3,7	- 4,0	- 3,3	- 3,4	...	...	...
Wanderungen											
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 110	6 303	4 853	6 280	6 341	...	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 476	5 289	3 762	4 960	4 691	...	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 634	+ 1 014	+ 1 091	+ 1 320	+ 1 650	...	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	9 495	9 943	8 257	9 932	8 991	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 081	21 535	16 872	21 172	20 023	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	142	146	127	142	137	...	...	...	...
Arbeitslage											
*Arbeitslose	1 000	47	47	58	52	48	56	57	50	45	
darunter *Männer	1 000	24	23	32	27	24	29	30	26	22	
Kurzarbeiter	1 000	5	3	7	6	5	6	6	5	3	
darunter Männer	1 000	3	2	5	4	3	4	5	4	3	
Offene Stellen	1 000	9	9	9	11	11	8	10	12	12	
darunter für Männer	1 000	6	6	5	6	6	5	6	7	7	
Landwirtschaft											
Viehbestand											
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 560 ^a	1 565 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter *Milchkühe											
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	513 ^a	515 ^a	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1 000	1 696 ^a	1 796 ^a	.	.	1 734	.	.	.	1 941	
darunter *Zuchtsauen	1 000	181 ^a	194 ^a	.	.	187	.	.	.	204	
darunter *trächtig	1 000	123 ^a	130 ^a	.	.	122	.	.	.	136	
Schlachtungen von Inlandtieren											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	36	38	30	37	33	35	32	34	34	
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
*Schweine	1 000 St.	223	236	206	237	224	245	214	236	235	
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	6 ^b	5 ^c	7	5	4	9	6	5	4	
*Schlachtungsmengen⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen											
(ohne Geflügel)	1 000 t	28,0	29,2	24,2	29,0	27,0	28,7	26,1	28,4	28,7	
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	9,4	10,1	7,7	9,8	8,7	9,3	8,9	9,1	9,3	
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	
*Schweine	1 000 t	18,4	18,9	16,3	19,0	18,1	19,3	17,0	19,0	19,1	
Durchschnittliches Schlachtgewicht für											
Rinder (ohne Kälber)	kg	272	274	267	270	270	275	282	277	278	
Kälber	kg	95	97	88	92	95	85	102	100	99	
Schweine	kg	84	82	82	82	82	82	82	82	83	
Geflügel											
Eingelegte Bruteier 6)	*für Legehennenküken	1 000	520	215	604	199	170	128	211	152	196
	für Masthühnerküken	1 000	1 115	1 070	934	1 090	1 125	986	1 078	1 153	1 122
*Geflügelfleisch 7)		1 000 kg	902	887	838	987	838	928	808	846	843
*Milcherzeugung	1 000 t	190	195	188	239	242	202	192	243	249	
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	94	95	94	95	97	95	96	96	97	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,3	12,5	13,1	15,0	15,7	12,6	13,3	15,2	16,1	

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

- 1) nach dem Ereignisort
 2) nach der Wohngemeinde der Mutter
 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen
 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene
 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien
 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern
 7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1976/77 = 8

c) Winterhalbjahr 1977/78 = 7

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977			1978			
		Monats- durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Industrie und Handwerk										
Verarbeitende Industrie⁸⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	164	p 164	164	164	164	163	164	163	163
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	118	p 118	117	117	117	116	116	116	116
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	18 145	p 17 796	17 406	18 980	18 114	17 700	17 061	17 757	17 515
*Löhne (brutto)	Mill. DM	225,0	p 238,6	208,1	226,9	221,6	226,5	212,9	227,8	237,3
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	124,0	p 134,1	122,0	124,6	123,6	129,4	127,8	131,1	137,2
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	.	p 1 020	891	1 411	1 213	p 826	p 848	p 1 896	p 990
darunter Ausland	Mill. DM	.	p 287	244	622	482	p 200	p 203	p 1 195	p 293
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	1 939	p 1 995	1 892	2 154	1 800	1 766	1 669	2 169	1 902
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	357	p 406	535	472	314	297	265	488	309
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁹⁾	20	p 14	16	17	23	14	9	9	14
*Gasverbrauch ¹⁰⁾	Mill. m ³	21,5	p 26,8	21,8	27,9	25,8	26,8	30,2	33,0	34,7
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	4,3	p 4,0	5,5	5,6	4,8	2,8	2,9	2,8	2,0
*Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	17,1	p 22,9	16,3	22,4	21,1	23,9	27,3	30,2	32,7
*Heizölverbrauch	1 000 t	82	p 79	79	88	84	87	77	84	80
*Leichtes Heizöl	1 000 t	17	p 17	20	20	18	22	22	20	19
*schweres Heizöl	1 000 t	65	p 63	59	68	66	65	56	64	61
*Stromverbrauch	Mill. kWh	180	p 182	173	193	180	188	182	190	201
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	35	p 35	37	32	30	35	32	31	30
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)										
Handwerk (Mehrzahlen)¹¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) (Ende des Vierteljahres)	30. 9. 1970 = 100	91,7	95,0	.	92,1	.	.	.	94,1	.
*Umsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. -D 1970 = 100	149,8	169,6	.	128,9	.	.	.	124,9	.
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
*Gaserzeugung (brutto) ¹⁰⁾	Mill. m ³	5	...	6	5	5	6	8	5	.
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe (die Ergebnisse ab März 1978 sind vorläufig)¹²⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	.	52 790	50 482	52 769	52 691	51 221	51 544	52 227	53 433
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	.	6 523	4 657	7 177	6 844	4 666	3 394	5 994	7 048
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	.	2 999	2 343	3 295	3 188	2 290	1 627	2 803	3 228
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	.	1 063	810	1 331	1 173	743	579	949	1 109
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	.	2 190	1 355	2 279	2 243	1 484	1 064	2 012	2 440
*Löhne (brutto)	Mill. DM	.	93,2	60,3	93,1	93,6	65,1	49,0	89,4	100,1
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	.	14,0	12,5	12,9	12,8	13,5	13,6	13,8	13,8
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	.	333,3	173,4	205,8	209,9	175,3	118,0	150,5	186,7

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

8) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie. Die Ergebnisse ab Januar 1977 sind mit denen aus früheren Jahren infolge Einführung eines neuen Konzepts nur bedingt vergleichbar; siehe hierzu sowie bezüglich der verwendeten Begriffe die Vorbemerkungen zum Statistischen Bericht E I 1

9) Eine t Steinkohle-Einheit (SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle
10) umgerechnet auf einen Heizwert von 35 169,12 kJ/m³

11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

12) 1976 ohne Fertigteilebau und Bauhilfsgewerbe, daher mit 1977 nicht vergleichbar

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977			1978			
		Monats- durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	936	960	743	884	912	904	964	1 192	1 103
darunter *mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	899	927	715	851	880	875	942	1 134	1 047
*Rauminhalt	1 000 m ³	761	792	590	751	794	738	730	1 073	1 041
*Wohnfläche	1 000 m ²	134	135	102	128	136	127	126	188	183
*Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	168	167	96	150	143	141	117	149	170
*Rauminhalt	1 000 m ³	579	508	283	504	382	498	249	474	566
*Nutzfläche	1 000 m ²	106	94	58	83	84	95	51	88	113
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 437	1 416	1 136	1 381	1 389	1 382	1 286	1 965	1 836
Baufertigstellungen										
Wohnungen	Anzahl	1 321	1 540	339	556	626	352	218	270	531
Wohnräume ¹³⁾	Anzahl	6 221	7 274	1 716	2 696	2 647	1 821	1 127	1 270	1 602
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	449,5	507,6	r 427,8	774,5	460,2	373,5	354,0	472,1	...
davon Güter der	Mill. DM	56,3	75,5	81,6	86,2	94,8	65,7	62,9	72,8	...
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	393,3	432,2	r 346,2	688,3	365,4	307,8	291,1	399,3	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	9,6	9,4	9,6	10,8	9,8	9,2	9,5	9,8	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	31,6	27,7	26,3	32,8	30,7	29,4	29,3	26,9	...
*Halbwaren	Mill. DM	352,1	395,0	r 310,3	r 644,8	325,0	269,2	252,3	362,6	...
*Fertigwaren	Mill. DM	28,7	28,5	26,0	32,7	26,4	28,0	26,5	31,1	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	323,4	366,6	r 284,3	612,0	298,6	241,2	225,9	331,6	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM									
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	189,8	191,5	177,7	271,7	201,5	163,2	170,8	182,8	...
darunter Italien	Mill. DM	19,5	18,2	18,2	22,9	20,3	16,8	18,2	14,4	...
Niederlande	Mill. DM	36,7	41,8	37,7	44,7	65,6	39,4	37,1	48,0	...
Dänemark	Mill. DM	48,1	36,7	21,3	54,7	40,1	23,5	38,9	36,3	...
Großbritannien	Mill. DM	36,4	43,5	52,3	93,2	28,2	27,6	20,4	27,2	...
*Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	173,6	188,5	154,4	r 186,1	178,2	172,6	168,2	201,2	...
*Gastgewerbeumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	158,9	169,6	100,9	r 126,4	149,0	110,0	104,1	142,3	...
Fremdenverkehr in 159 Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	247	p 253	82	139	202	75	83	174	.
darunter *von Auslandsgästen	1 000	19	p 20	9	12	21	6	10	15	.
*Fremdenübernachtungen	1 000	2 040	p 2 041	309	639	1 042	305	317	951	.
darunter *von Auslandsgästen	1 000	40	p 41	19	27	40	14	21	34	.
Verkehr										
Seeschifffahrt¹⁴⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 103	...	881	1 089	1 074	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	442	...	526	482	454	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	190	196	190	214	200	170	200	202	220
*Güterversand	1 000 t	242	234	213	239	243	194	146	255	267
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	8 861	9 741	9 370	13 821	11 508	9 139	9 334	13 901	...
*Personenkraftwagen 15)	Anzahl	179	198	95	384	403	68	108	543	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	7 888	8 704	8 502	12 331	10 251	8 376	8 525	12 353	...
	Anzahl	424	452	410	555	r 492	455	376	572	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 476	1 560	1 154	1 312	1 416	1 522	1 062	1 272	p 1 328
*Getötete Personen	Anzahl	49	61	42	47	58	68	45	27	p 45
*Verletzte Personen	Anzahl	1 932	2 052	1 503	1 717	1 883	1 980	1 411	1 769	p 1 733

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) Zimmer mit 6 und mehr m² Fläche und alle Küchen

14) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

15) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977			1978				
				Monats- durchschnitt ^{d)}	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Geld und Kredit											
Kredite und Einlagen¹⁶⁾											
*Kredite 17) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	32 062	36 181	32 503	32 960	33 412	36 377	36 688	37 281	37 620	
darunter											
*Kredite 17) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	30 194	34 096	30 536	30 937	31 329	34 256	34 613	35 219	35 554	
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	5 476	6 107	5 350	5 539	5 639	5 850	5 850	6 076	6 126	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 404	5 987	5 283	5 492	5 488	5 776	5 785	6 039	6 085	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	72	121	66	47	151	74	65	37	41	
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	3 159	3 638	3 170	3 218	3 269	3 582	3 598	3 669	3 709	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	2 707	3 058	2 694	2 741	2 795	2 983	2 997	3 055	3 106	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	452	580	476	478	474	598	600	614	603	
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	21 558	24 351	22 017	22 179	22 421	24 824	25 165	25 474	25 718	
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	17 089	19 292	17 346	17 523	17 689	19 411	19 617	19 783	20 030	
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	4 469	5 060	4 671	4 656	4 731	5 413	5 548	5 690	5 689	
*Einlagen und aufgenommene Kredite ¹⁷⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	24 233	26 612	24 467	24 220	24 260	26 630	26 677	26 666	26 672	
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	12 528	14 060	12 693	12 463	12 518	14 148	14 136	14 146	14 112	
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 046	9 458	8 125	8 022	8 119	9 530	9 550	9 512	9 703	
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	4 483	4 602	4 568	4 441	4 399	4 618	4 586	4 634	4 409	
*Spareinlagen	Mill. DM	11 705	12 552	11 774	11 756	11 742	12 482	12 541	12 520	12 561	
*bei Sparkassen	Mill. DM	6 742	7 130	6 758	6 748	6 732	7 091	7 128	7 117	7 120	
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	589	649	567	574	546	1 097	598	533	531	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	509	580	481	592	560	1 167	539	554	490	
Zahlungsschwierigkeiten											
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	35	26	32	25	24	25	16	44	21	
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,4	1	-	-	-	-	-	-	
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	285	280	259	358	314	199	178	249	...	
*Wechselsumme	Mill. DM	1,5	1,3	1,1	1,5	1,2	0,9	1,7	2,4	...	
Steuern											
		Vierteljahres- durchschnitt			1. Vj. 77			1. Vj. 78			
Steueraufkommen nach der Steuerart											
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 451,6	...	...	1 512,0	...	...	...	...	...
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 112,3	...	...	1 096,3	...	...	...	...	...
*Lohnsteuer 18)	Mill. DM	727,3	...	...	717,0	...	...	...	...	...
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	303,3	...	...	286,3	...	...	...	...	...
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	10,2	...	...	11,6	...	...	...	...	...
*Körperschaftsteuer 18)	Mill. DM	71,5	...	...	81,4	...	...	...	...	...
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	339,3	371,7	...	415,7	...	...	...	536,2	...
*Umsatzsteuer	Mill. DM	231,4	262,2	...	312,8	...	...	...	415,7	...
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	107,9	109,5	...	102,9	...	...	...	120,5	...
*Bundessteuern	Mill. DM	121,9	130,8	...	207,5	...	...	...	174,3	...
*Zölle	Mill. DM	0,8	0,9	...	1,2	...	...	...	0,6	...
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	105,8	120,2	...	191,8	...	...	...	158,6	...
*Landessteuern	Mill. DM	107,7	116,2	...	115,4	...	...	...	132,1	...
*Vermögensteuer	Mill. DM	20,2	26,2	...	24,2	...	...	...	27,5	...
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	60,1	61,6	...	60,5	...	...	...	70,9	...
*Biersteuer	Mill. DM	3,3	3,8	...	2,8	...	...	...	3,1	...
*Gemeindesteuern ¹⁹⁾	Mill. DM	231,4	254,0	...	225,8	...	...	...	...	...
*Grundsteuer A ²⁰⁾	Mill. DM	6,9	7,0	...	7,2	...	...	...	...	...
*Grundsteuer B ²⁰⁾	Mill. DM	41,6	42,7	...	44,5	...	...	...	...	...
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	142,5	163,7	...	130,4	...	...	...	...	...
*Lohnsummensteuer	Mill. DM	19,2	20,0	...	19,9	...	...	...	...	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften											
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	826,8	923,7	...	936,5	...	...	...	999,8	...
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	443,3	501,9	...	428,0	...	...	...	469,1	...
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	234,1	256,5	...	286,9	...	...	...	357,8	...
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	27,5	34,6	...	5,1	...	...	...	- 1,4	...
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	835,8	953,9	...	870,4	...	...	...	1 017,5	...
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	515,0	579,9	...	516,9	...	...	...	573,2	...
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	185,6	223,3	...	232,9	...	...	...	313,6	...
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	27,5	34,6	...	5,1	...	...	...	- 1,4	...
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	329,6	366,5	...	255,4	...	...	...	...	...
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ²¹⁾	Mill. DM	87,8	94,6	...	119,8	...	...	...	...	...
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	152,9	181,6	...	40,3	...	...	...	...	...

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977			1978			
		Monats- durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970 = 100	151,8	154,1	157,0	158,6	158,6	148,0	147,0	146,5	146,5
Ausfuhrpreise	1970 = 100	141,7	143,6	143,3	143,9	144,2	143,8	144,3	144,3	144,8
Grundstoffpreise	1970 = 100	146,8	149,2	150,0	151,6	151,4	146,4	145,7	145,6	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1970 = 100	140,8	144,4	143,7	144,1	144,7	145,2	145,2	145,5	145,8
landwirtschaftlicher Produkte	1970 = 100	149,0	142,4	148,8	147,9	145,5	p 143,0	p 142,5	p 141,3	p 137,4
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude 23)										
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 22)	1970 = 100	147,8	152,0	151,8	153,3	154,5	151,2	p 151,4	p 151,8	p 152,2
Einzelhandelspreise	1970 = 100	136,5	141,7	140,3	140,7	141,5	143,4	144,2	144,5	145,0
*Preisindex der Lebenshaltung 24) insgesamt										
darunter für	1970 = 100	140,8	146,3	144,7	145,2	145,9	148,4	149,2	149,7	150,1
*Nahrungs- und Genussmittel										
Kleidung, Schuhe	1970 = 100	136,8	143,7	142,1	142,6	144,0	144,3	145,2	145,5	146,6
Wohnungsmieten	1970 = 100	140,9	147,3	144,8	145,7	146,2	151,1	152,4	152,9	153,2
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970 = 100	140,0	144,7	143,1	143,6	143,8	147,2	147,6	148,1	148,3
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970 = 100	176,4	178,4	179,6	178,7	177,8	182,3	182,3	183,4	181,8
	1970 = 100	135,5	140,2	139,0	139,4	139,6	143,8	144,8	145,2	145,5
Löhne und Gehälter 25)										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	482	515	.	.	504	508	.	.	...
darunter *Facharbeiter	DM	507	539	.	.	528	533	.	.	...
*weibliche Arbeiter	DM	315	340	.	.	329	341	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	DM	304	327	.	.	315	322	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	11,21	12,02	.	.	11,85	12,09	.	.	...
darunter *Facharbeiter	DM	11,77	12,57	.	.	12,40	12,65	.	.	...
*weibliche Arbeiter	DM	7,84	8,41	.	.	8,30	8,54	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	DM	7,57	8,12	.	.	8,03	8,14	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Std.	42,9	42,9	.	.	42,5	42,0	.	.	...
weibliche Arbeiter	Std.	40,1	40,2	.	.	39,7	39,9	.	.	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 555	2 722	.	.	2 690	2 788	.	.	...
*weiblich	DM	1 750	1 889	.	.	1 862	1 932	.	.	...
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 753	2 937	.	.	2 905	2 974	.	.	...
*weiblich	DM	1 704	1 813	.	.	1 793	1 843	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 240	2 383	.	.	2 341	2 447	.	.	...
*weiblich	DM	1 480	1 600	.	.	1 578	1 642	.	.	...
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 255	2 442	.	.	2 371	2 498	.	.	...
weiblich	DM	(1 613)	(1 701)	.	.	(1 704)	.	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	2 341	2 495	.	.	2 457	2 560	.	.	...
weiblich	DM	1 554	1 681	.	.	1 659	1 723	.	.	...
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 716	2 905	.	.	2 869	2 942	.	.	...
weiblich	DM	1 700	1 809	.	.	1 790	1 840	.	.	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

16) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter

17) einschließlich durchlaufender Kredite

19) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen

21) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

23) Nur Neubau

25) Effektivverdienste

d) Bestandszahlen bei Kredite und Einlagen: Stand 31. 12.

18) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung

20) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten

22) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

24) für alle privaten Haushalte

Jahreszahlen B

erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾ in 159 Berichtsgemeinden			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1)	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen	ins- gesamt	in EG- Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerb- lichen Wirtschaft	Meldungen		Übernachtungen	
		ins- gesamt	im sozialen Wohnungs- bau						ins- gesamt	Auslands- gäste	ins- gesamt	Auslands- gäste
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1973	26	34	12	980	3 358	1 468	785	2 968	2 388	215	19 802	445
1974	19	26	12	1 006	4 410	2 033	698	3 846	2 496	208	20 531	435
1975	16	20	12	1 025	4 941	2 000	823	4 312	2 892	229	23 684	452
1976	17	16	11	1 040	5 394	2 278	920	4 719	2 951	229	24 469	480
1977	14	18	10	1 057	6 092	2 298	808	5 186	3 034	237	24 475	494

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar- einlagen ⁵⁾ am 31. 12.	Sozialhilfe			Kriegs- opfer- fürsorge			
	ins- gesamt	Kraft- räder	Pkw ³⁾	Lkw ⁴⁾	Unfälle	Getötete	Verletzte		in Mill. DM	ins- gesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt		Aufwand in Mill. DM	Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	in 1 000				
	in 1 000														
1973	837	6	704	48	17 139	727	22 689	7 832	254,7	85,4	41,4	27,1			
1974	851	7	718	48	15 513	656	20 375	8 654	337,5	111,3	48,1	31,2			
1975	875	8	742	47	16 376	684	21 690	10 719	421,3	134,2	57,0	37,4			
1976	922	9	785	47	17 716	591	23 184	11 705	477,6	153,0	61,4	37,4			
1977	979	11	838	49	18 720	728	24 620	12 552	513,8	169,9	...	36,0			

Jahr	Steuern								Neuverschuldung ⁶⁾			
	Steuereinnahmen			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauch- steuern	Gewerbe- steuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁷⁾	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		ins- gesamt	Lohn- steuer	veranlagte Einkommen- steuer				ins- gesamt	Kredit- markt- mittel
	Mill. DM											
1973	3 556	2 816	1 000	1 149	3 043	1 974	867	1 190	550	3 620	2 117	1 546
1974	3 508	3 086	1 143	1 259	3 513	2 320	952	871	632	4 074	2 247	1 730
1975	3 043	3 059	1 176	1 239	3 588	2 267	1 061	366	611	5 094	2 360	1 845
1976	3 418	3 387	1 318	1 357	4 071	2 561	1 213	430	647	6 019	2 463	1 931
1977	3 788	3 876	1 466	1 487	4 596	2 822	1 403	481	735	6 613	2 491	1 940

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet				Löhne und Gehälter							
	Erzeugerpreise		für Wohn- gebäude	der Lebenshaltung ⁸⁾ 1970 = 100	Industriearbeiter ¹¹⁾		Angestellte in Industrie 11) und Handel		öffentlicher Dienst			
	indu- strieller Produkte 9)	landwirt- schaftlicher Produkte 9)10)			Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹²⁾			
	1970 = 100	1970 = 100	ins- gesamt	Nahrungs- und Genuß- mittel	Männer	Frauen	kaufmännische Angestellte	techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1973	114,1	121,6	126,4	118,8	118,0	402	241	1 861	1 184	2 151	1 985	1 448
1974	129,4	117,6	135,6	127,1	123,6	429	273	2 041	1 322	2 410	2 197	1 623
1975	135,5	133,2	138,9	134,7	130,1	448	291	2 194	1 440	2 564	2 348	1 739
1976	140,8	149,0	143,7	140,8	136,8	482	315	2 341	1 554	2 716	2 462	1 825
1977	144,4	142,4	150,7	146,3	143,7	515	340	2 495	1 681	2 905	2 590	1 919

1) Errichtung neuer Gebäude

2) Fremdenverkehrsjahre (Oktober des vorangegangenen bis September des bezeichneten Jahres); bis 1974: in 134 Berichtsgemeinden

3) einschließlich Kombinationskraftwagen

4) einschließlich mit Spezialaufbau

5) ohne Postspareinlagen

6) ohne Kassenkredite

7) ohne Schulden der Eigenbetriebe

8) für alle privaten Haushalte

9) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

10) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni

11) einschließlich Hoch- und Tiefbau

12) Endgehalt, Ortsklasse S. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. Dezember 1977			Bevölkerungsveränderung im Dezember 1977			Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1978		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	insgesamt	Pkw ²⁾	
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)					Anzahl	je 1 000 Einwohner
		in %							
FLENSBURG	90 036	- 0,3	- 1,7	- 34	- 207	- 241	30 518	27 922	310
KIEL	256 512	- 0,1	- 1,1	- 156	- 165	- 321	83 840	77 022	300
LÜBECK	227 184	- 0,2	- 1,4	- 175	- 216	- 391	72 701	66 158	291
NEUMÜNSTER	82 823	- 0,0	- 1,3	- 21	- 8	- 29	30 748	27 577	333
Dithmarschen	130 104	- 0,0	- 0,2	- 57	12	- 45	54 568	43 162	332
Hzgt. Lauenburg	152 548	- 0,0	+ 0,6	- 71	50	- 21	57 581	49 600	325
Nordfriesland	160 698	- 0,2	- 0,1	- 25	- 224	- 249	67 227	54 132	337
Ostholstein	188 078	- 0,0	+ 0,5	- 61	8	- 53	71 876	61 265	326
Pinneberg	255 715	- 0,0	+ 0,8	- 63	39	- 24	99 137	87 385	342
Plön	114 918	+ 0,1	+ 0,9	- 30	180	150	48 712	41 033	357
Rendsburg-Eckernförde	240 091	- 0,0	+ 0,7	- 24	20	- 4	96 233	80 122	334
Schleswig-Flensburg	178 423	+ 0,1	+ 0,4	- 35	150	115	75 400	60 652	340
Segeberg	200 658	+ 0,1	+ 1,7	- 33	249	216	87 415	75 011	374
Steinburg	129 507	- 0,0	- 0,2	- 76	53	- 23	52 535	43 054	332
Stormarn	179 888	+ 0,1	+ 1,8	- 45	294	249	71 761	63 203	351
Schleswig-Holstein	2 587 183	- 0,0	+ 0,2	- 906	235	- 671	1 000 252	857 298	331

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitende Industrie ³⁾			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im April 1978 (vorläufige Zahlen)		
	Betriebe am 28. 2. 1978	Beschäftigte am 28. 2. 1978	Umsatz ⁴⁾ im Februar 1978 Mill. DM	Unfälle	Getötete ⁵⁾	Verletzte
FLENSBURG	45	8 459	92	50	-	68
KIEL	97	25 708	146	89	1	113
LÜBECK	103	24 307	174	110	2	135
NEUMÜNSTER	51	9 773	67	50	-	70
Dithmarschen	49	5 827	147	80	2	108
Hzgt. Lauenburg	72	7 990	66	63	5	75
Nordfriesland	28	2 469	34	96	8	122
Ostholstein	47	4 848	58	88	6	123
Pinneberg	153	21 260	206	143	1	175
Plön	29	2 378	22	58	5	78
Rendsburg-Eckernförde	81	9 634	85	117	1	141
Schleswig-Flensburg	49	4 165	76	90	6	142
Segeberg	127	12 821	134	121	2	149
Steinburg	72	9 658	107	68	1	80
Stormarn	101	14 239	256	105	5	154
Schleswig-Holstein	1 104	163 536	1 669	1 328	45	1 733

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 12. 1977

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie

4) ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. Dezember 1977			Offene Stellen am 31. 3. 1978 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Dezember 1977			* Viehbestände (vorläufiges Ergebnis)		
	in 1 000	Veränderung gegenüber			1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3. 12. 1977	Rindvieh am 3. 12. 1977	
		VZ 1970	31. 12. 1976						insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %									in 1 000
Schleswig-Holstein	2 587	+ 3,7	+ 0,2	12	182	95,2	11,4	1 796	1 565	515
Hamburg	1 680	- 6,3	- 1,1	9	1	91,7	11,0	10	15	4
Niedersachsen	7 224	+ 2,0	- 0,0	28	358	91,3	11,2	6 301	3 066	1 047
Bremen	703	- 2,7	- 1,0	3	2	85,6	11,1	9	17	4
Nordrhein-Westfalen	17 030	+ 0,7	- 0,3	57	209	94,2	10,3	4 806	1 899	636
Hessen	5 541	+ 2,9	+ 0,0	22	99	85,6	10,4	1 389	877	308
Rheinland-Pfalz	3 639	- 0,2	- 0,3	13	65	92,4	9,0	692	647	230
Baden-Württemberg	9 121	+ 2,5	+ 0,0	46	214	79,3	10,0	2 193	1 843	690
Bayern	10 819	+ 3,2	+ 0,1	47	578	90,6	9,7	4 203	4 759	1 967
Saarland	1 081	- 3,5	- 0,7	2	8	84,6	10,1	51	69	26
Berlin (West)	1 927	- 9,2	- 1,2	8	0	21,4	15,5	6	1	0
Bundesgebiet	61 353	+ 1,2	- 0,1	247	1 715	90,0	10,3	21 455	14 756	5 427

Land	Verarbeitende Industrie ¹⁾				Bauhauptgewerbe ⁴⁾		Wohnungswesen im Januar 1978			
	Beschäftigte am 28. 2. 1978 in 1 000	Umsatz ²⁾ im Februar 1978		Produk- tions- index 3) (1970 = 100) im Februar 1978	Beschäftigte am 31. 1. 1978		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	164	1 669	15,9	...	51	20	1 382	5,3	352	1,4
Hamburg	157	3 454	17,7	...	30	18	296	1,8	72	0,4
Niedersachsen	665	7 715	25,7	p 116,8	141	20	3 490	4,8	1 005	1,4
Bremen	86	1 534	35,3	...	14	20	192	2,7	92	1,3
Nordrhein-Westfalen	2 201	22 588	24,2	...	265	16	5 594	3,3	3 183	1,9
Hessen	633	5 682	26,2	p 114,8	100	18	2 243	4,0	396	0,7
Rheinland-Pfalz	355	4 096	30,9	120	68	19	2 515	6,4	433	1,2
Baden-Württemberg	1 387	12 387	25,2	...	174	19	4 287	4,7	2 202	2,4
Bayern	1 245	10 795	24,1	118,9	209	19	4 211	3,9	2 821	2,6
Saarland	145	1 305	33,1	121,4	19	18	342	3,2	-	-
Berlin (West)	178	1 576	12,8	...	31	16	698	3,6	229	1,2
Bundesgebiet	7 217	72 801	24,7	113,3	1 102	18	25 050	4,1	10 785	1,8

Land	*Kfz-Bestand ⁵⁾ am 1. Januar 1978			Straßenverkehrsunfälle ⁷⁾ mit Personenschaden im Februar 1978				Bestand an Spar- einlagen ⁸⁾ am 28. 2. 1978 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen			
	ins- gesamt in 1 000	Pkw ⁶⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		28. 2. 1978 in DM je Einwohner	des	des	der
		Anzahl	je 1 000 Einwohner							Landes	Bundes	Gemeinden
										im 4. Vierteljahr 1977 in DM je Einwohner		
Schleswig-Holstein	1 000	857	331	1 062	45	1 411	137	4 845	445	423	...	
Hamburg	576	525	313	684	23	872	131	8 238	758	3 138	...	
Niedersachsen	2 827	2 397	332	2 742	124	3 677	139	5 904	444	480	...	
Bremen	241	219	311	253	6	287	116	6 596	535	1 015	...	
Nordrhein-Westfalen	6 201	5 570	327	5 776	182	7 438	132	6 650	521	813	...	
Hessen	2 240	1 946	351	1 942	58	2 635	139	7 283	517	671	...	
Rheinland-Pfalz	1 487	1 244	342	1 317	56	1 801	141	6 552	447	501	...	
Baden-Württemberg	3 688	3 143	345	2 987	125	4 187	144	7 131	540	736	...	
Bayern	4 363	3 546	328	3 710	158	5 198	144	7 556	452	524	...	
Saarland	403	362	334	378	6	520	139	5 866	439	426	...	
Berlin (West)	580	526	273	880	24	1 096	127	6 331	392	1 048	...	
Bundesgebiet	23 696 ^a	20 377 ^a	332	21 731	807	29 122	138	6 787	496	731	...	

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie 2) ohne Umsatzsteuer

3) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt

4) einschl. Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe

5) ohne Bundespost und Bundesbahn

6) einschließlich Kombinationskraftwagen

7) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

8) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

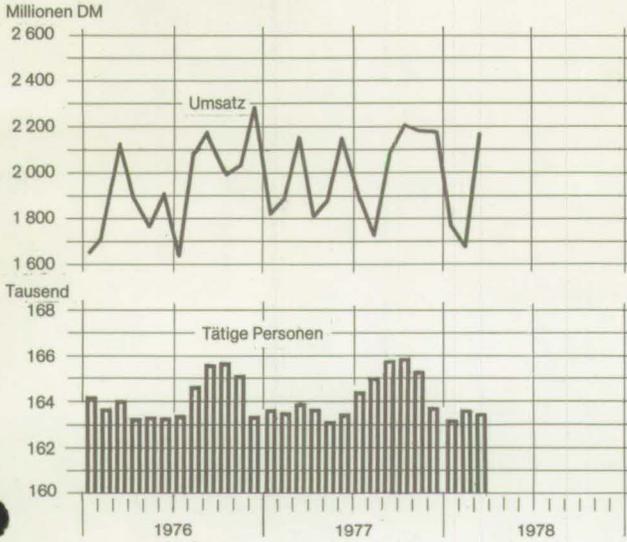
Heft/Seite

Gebiet und Bevölkerung	
Die Volkszählung 1981	1/10
Bildung und Kultur	
Wo studieren Schleswig-Holsteiner?	2/29
Studenten im WS 1977/78	5/123
Wahlen	
Kommunalwahl 1978	
Teil 1: Kreisergebnisse	5/110
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Landwirtschaft: Betriebe und Arbeitskräfte	4/102
Rinderrassen	5/120
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Wohnungstichprobe 1978	1/20
Handel und Gastgewerbe	
Fremdenverkehr 1977	2/48
Verkehr	
Kraftradunfälle	2/42
Preise	
Verbraucherpreise 1977	2/26
Markt und Miete	4/106
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
Revision des Bruttoinlandsprodukts	1/2
Umweltschutz	
Abfalldaten der Wirtschaft	2/34
Investitionen Umweltschutz	4/99
Verschiedenes	
Schleswig-Holstein im Jahre 1977	
Teil 1	3/53
Teil 2	4/82

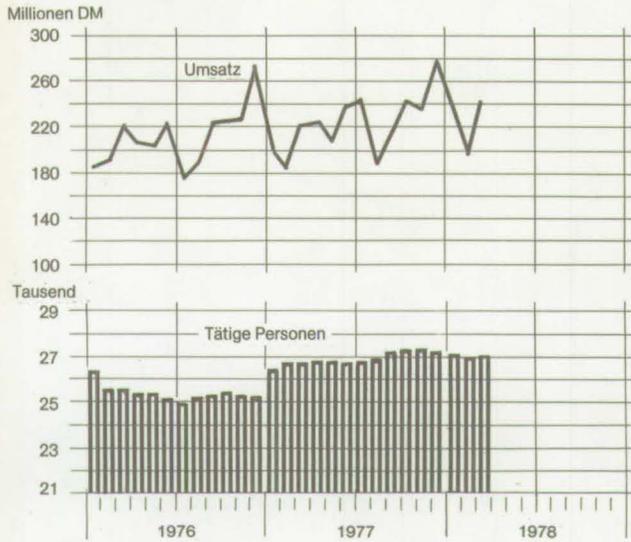
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Die „Wirtschaftskurven“ A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geburtenüberschuß, Wanderungsgewinn/-verlust); Zu/ Fortzüge, Geborene, Gestorbene; Arbeiterverdienste; Preisindex der Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kredite.

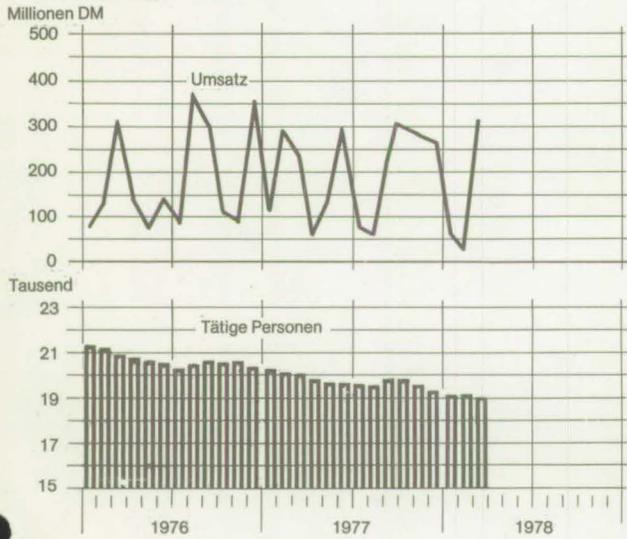
Verarbeitende Industrie*



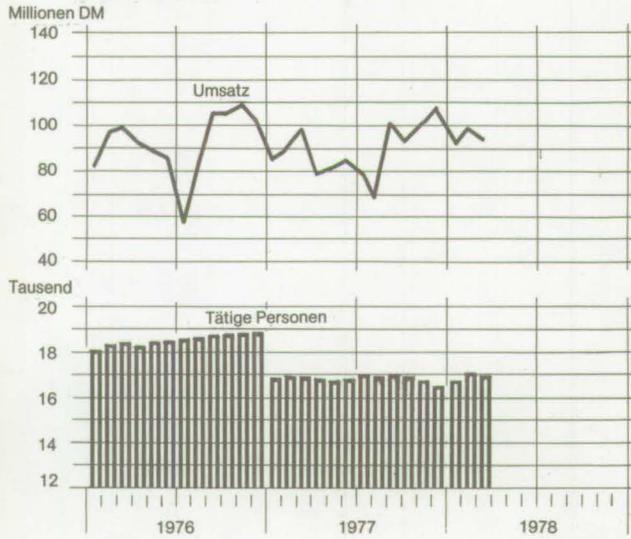
Maschinenbau*



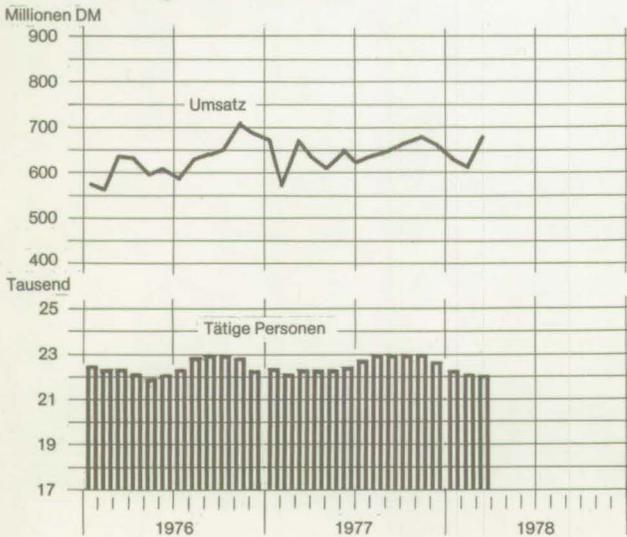
Schiffbau*



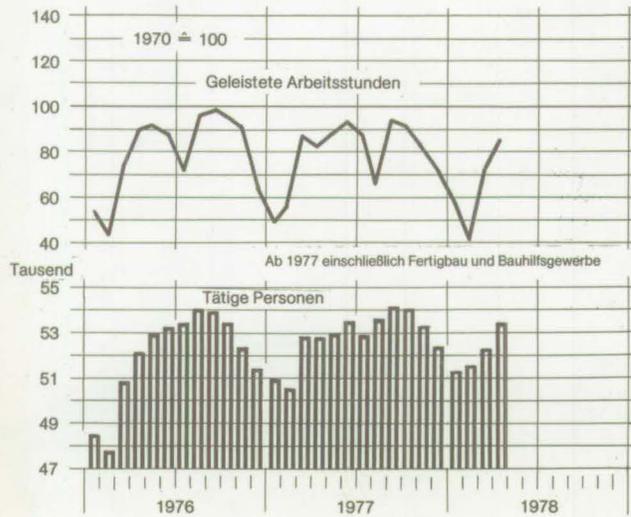
Elektrotechnik*



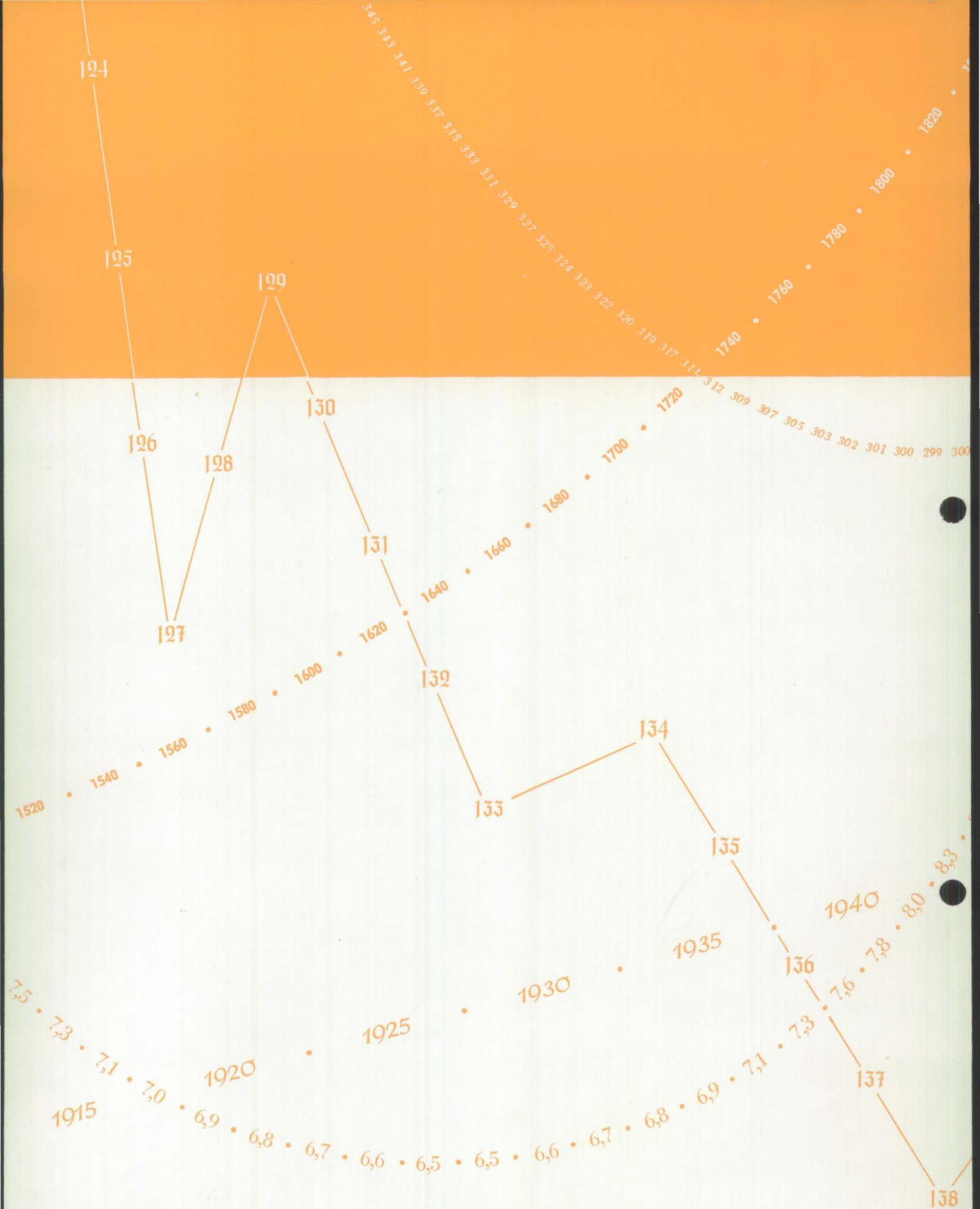
Nahrungs- und Genußmittel*



Bauhauptgewerbe



* Ergebnisse für Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 5 11 41
 Postanschrift: Postfach 11 41, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Arnold Heinemann
 Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 – Auflage: 750
 Bezugspreis: Einzelheft 3,- DM, Jahresbezug 30,- DM

– Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird –

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen